

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

2 (2.1.1928) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbm... 1.50 RM. im Verlag oder in den... 2.00 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 2. Januar 1928.

Steuern und Verlags... : Ferdinand Thiergarten... Chefredakteur Dr. Walter Schneider.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Keine Befriedung ohne Befreiung von der Besatzung.

Der Empfang des diplomatischen Korps.

O. Berlin, 1. Jan. Wie alljährlich, so fanden sich auch heute mittag 12 Uhr die bei der deutschen Reichsregierung akkreditierten...

Kunze Facelli,

richtete an Herrn von Hindenburg eine Ansprache, in der es u. a. heißt:

„Das abgelaufene Jahr hat trotz immer neu auftauchender Schwierigkeiten und vielfacher Hemmungen neue Fortschritte auf dem Wege der Befriedung und Zusammenführung der Völker gebracht.“

Der Reichspräsident

hob in seiner Erwiderung hervor: „Mit wärmstem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Sie im Namen des diplomatischen Korps dem deutschen Volke und mir als seinem Vertreter in so herzlichen Worten dargebracht haben.“

Opferwillige Hingabe an das Vaterland schließt den Dienst an der Menschheit nicht aus. Die Völker aber werden sich um die Herbeiführung einer wahren Friedensgemeinschaft der Nationen umso freudiger bemühen, wenn sie von der Ueberzeugung erfüllt sein können, daß dieser Friede zugleich die Herrschaft der Gerechtigkeit und ihres höchsten Gutes, der Freiheit, begründet.

So sehr das deutsche Volk noch von eigenen Sorgen bedrückt ist, die es weber vergessen noch zurückstellen kann, wird es doch sich an allen Bemühungen um einen Frieden beteiligen und aufrichtig beteiligen in der Erwartung, daß so die Erreichung eines Menschheitsideals der Gerechtigkeit in den Beziehungen der Völker untereinander am besten gefördert wird.“

Der Reichspräsident begrüßte dann die einzelnen Diplomaten. Bei dem Empfang waren u. a. Reichskanzler Dr. Marx und Staatssekretär von Schubert anwesend.

Empfang des Reichskabinetts.

Darauf empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, sowie die in Berlin anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung.

Reichskanzler Marx

führte in seiner Ansprache etwa folgendes aus:

„Es ist mir wiederum die Ehre vergönnt, Ihnen, Herr Reichspräsident, die ehrfurchtsvollen, von dem Gefühl inniger Verehrung getragenen Glückwünsche der Reichsregierung zu überbringen.“

den großen Völkern tagelänglich mitzuwirken, die gemeinsame Arbeit zur Sicherung des Friedens gefördert hat.“

In seinen weiteren Ausführungen stellte der Kanzler mit Befriedigung fest, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland zurückgegangen sei und daß es der Reichsregierung möglich gewesen sei, die Befriedungswünsche der Beamten zu erfüllen.

In seiner Erwiderung ging der Reichspräsident auf zwei Fragen näher ein: die Lage der besetzten Gebiete und die kommenden Neuwahlen.

„In seiner Erwiderung ging der Reichspräsident auf zwei Fragen näher ein: die Lage der besetzten Gebiete und die kommenden Neuwahlen.“

Freude Mitbürgerwelt und Befreiung im Land sind unvereinbar mit der Befriedung. Nur auf freiem Boden und zwischen freien Völkern können die Gedanken der Befriedung und des Ausgleiches voll zur Auswirkung gelangen.

Das Jahr 1928 wird im Zeichen der Wahlen stehen. Mein dringender Wunsch an diesem Neujahrstag an alle Deutschen, besonders aber an die führenden Männer des Parteilebens, Presse und Volksvertretung ist es, daß die Wahlbewegung nicht zur Vertiefung des Zwiespaltes und der Gegenläufigkeit führen und nicht zur persönlichen Befämpfung und Verhetzung ausarten möge.

Das politische Neujahr im Ausland.

Der vorsichtige Kunze.

F.H. Paris, 1. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Neujahransprache, die der päpstliche Nuntius Magliano im Namen des diplomatischen Korps an den Präsidenten Doumergue richtete, unterschied sich in auffallender Weise von der des vorigen Jahres.

Die heute morgen erschienene Liste von Neujahrsauszeichnungen bringt keine Ueberrassungen, vielmehr bestätigt sie nur die vor einiger Zeit gemachte Mitteilung, daß die Beförderung dreier Minister in das Oberhaus und eine sich daraus ergebende Rekonstruktion des Kabinetts nicht in den Absichten des Premierministers gelegen haben.

Neujahrsauszeichnungen in England.

v.D. London, 2. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die heute morgen erschienene Liste von Neujahrsauszeichnungen bringt keine Ueberrassungen, vielmehr bestätigt sie nur die vor einiger Zeit gemachte Mitteilung, daß die Beförderung dreier Minister in das Oberhaus und eine sich daraus ergebende Rekonstruktion des Kabinetts nicht in den Absichten des Premierministers gelegen haben.

Unter den fünf Ausgezeichneten befinden sich zwei westbalkanische Komponisten, Sir Edward Elgar, der einen Orden erhielt, und Mister Edward German, der in den Adelstand erhoben wurde.

Gesundung und friedlicher Fortschritt beschieden sei, ist der Neujahrswunsch, mit dem ich Sie, meine Herren, und das deutsche Volk von Herzen begrüße!“

Im weiteren Verlauf des Nachmittags übermittelte Reichspräsident Uebe und Vizepräsident Dr. Kessler die Wünsche des Reichstages Staatssekretär Weismann, der bayerische Generalleutnant Freger und der braunschweigische Generalleutnant Boden die Glückwünsche des Reichsrates und Ministerpräsident Braun die der preussischen Staatsregierung.

Senator Borahs Neujahrswunsch für das deutsche Volk.

(Eigener Kabinetsdienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 1. Jan. Senator Borah läßt dem deutschen Volke durch J.N.S. seine Glückwünsche und folgende Botschaft übermitteln:

„Das deutsche Volk hat sich die Achtung und Bewunderung der Welt gewonnen, in erster Linie durch die Art, in welcher es an die Wiederherstellung und den Wiederaufbau seiner Wirtschaft gegangen ist und schließlich dadurch, daß es in Europa die Führung der Besten ergriffen hat, die sich die Förderung des Friedensgedankens zum Ziele gesetzt haben.“

Neujahrsempfänge in Danzig.

II. Danzig, 1. Jan. Im Saale des Artushofes fand heute nachmittag der traditionelle Neujahrsempfang des Senats statt, zu dem die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen sämtlicher Behörden, das Präsidium und die Abgeordneten des Danziger Volkstages, Vertreter aus Industrie, Handel und Landwirtschaft sowie die Vertreter der Danziger und auswärtigen Presse erschienen waren.

hinson, Bürgermeister von Cardiff, der vorigen Dienstag gestorben und Samstag begraben worden ist. Das Verbleiben seines Namens auf der Liste dürfte jedoch kein Mißverständnis sein, vielmehr erhält nach englischer Gepflogenheit die Witwe das Recht, sich Lady Robinson zu nennen.

Wiens Sorgen und Hoffnungen.

N. Wien, 2. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zum Neujahrsempfang erschien Bundeskanzler Seipel beim Bundespräsidenten Hainisch und hielt folgende Ansprache: „In diesem Jahre wird das erste Jahrzehnt des Bestandes der österreichischen Republik voll werden.“

Bundespräsident Hainisch erwiderte mit einem persönlichen Dank an Dr. Seipel, dessen Staatskunft es gelungen sei, das Staatsschiff heil an den Klippen des Parteihaders vorbeizuführen und fuhr fort: „Wenn nicht alle Erwartungen, die man an diese großen Erfolge knüpfte, in Erfüllung gingen, so liegt nicht die Schuld an Regierung, Parlament oder Bevölkerung, sondern an dem Umstand, daß durch den Krieg und den Friedensschluß uralte Handelsbeziehungen zerstört wurden.“

Belgisch-französische Gegenläufe.

F.H. Paris, 1. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine Ansprache, die der französische Botschafter in Brüssel Maurice Herbetie an die französische Kolonie richtete, muß höchst auffällig erscheinen. Er sprach von den großen und schweren Gegensätzen zwischen Frankreich und Belgien. Beide Länder wollten ihre Interessen verteidigen, und daraus ergäben sich notwendig zwei Meinungsverschiedenheiten, die man freilich nicht gerade tragisch nehmen solle.

Die Autonomisten-Verfolgung im Elsaß.

F.H. Paris, 2. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Untersuchungsrichter in Mülhausen erteilte den Auftrag, einen protestantischen Pfarrer in Straßburg zu verhaften, von dem behauptet wird, daß er den autonomistischen Blättern bedeutende Summen Geld habe zukommen lassen. Bis gestern Abend war es nicht gelungen, den Aufenthaltsort des Pfarrers festzustellen. Gestern wurde er schließlich in einem Dörfchen bei Mülhausen gefunden. Er wurde verhaftet und in der Straßburger Festung inhaftiert. Er wird wegen Verstoßes gegen die Pressegesetze verurteilt werden, weil er in der autonomistischen Presse Franzosen beleidigt hätte.

Die Frage des angeblichen Stoßtrupps, welchen die Elsaßler errichten wollten, wird heute von der „Humanité“, die einen ihrer Leute nach Straßburg entsandte, in das rechte Licht gerückt. Die Autonomisten dächten danach nur an die Einrichtung einer Ordnungstruppe, die verhindern sollte, daß die Autonomisten, wie dies im Jahre 1926 in Kolmar geschehen war, von den Faschisten gelegentlich der Abhaltung von Versammlungen überfallen würden. Unter den Mitgliedern der angeblichen Stoßtruppe befinden sich der „Humanité“ zufolge lauter Handwerker und Arbeiter und zwei Journalisten, Schall und Schlegel. Von Dr. Koss erklärt die „Humanité“, daß dies ein Mann sei, der allenfalls ein gewisses Interesse an der Sache habe, aber nicht als politischer Sträfling behandelt werden und ihnen alle Rechte entzogen wurden.

Professor Viktor Bäsch, der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, beginnt heute in der „Volonté“ eine Artikelreihe über die elssässische Malaise und erinnert zunächst an den letzten Regionalistenkongreß, wobei der lothringische Abgeordnete Robert Schumann mit größter Festigkeit die vollkommene Unfähigkeit des französischen Parlaments anklagte, das nicht im Stande war, im Elsaß eine Gerichtsreform durchzuführen, sodas teilweise das deutsche, teilweise das französische Recht maßgebend ist. Professor Bäsch glaubt, daß er im Elsaß mehr eine angewandte als eine wirkliche Krankheit feststellen könne, an der aber vor allem die Ärzte selbst (und das sind natürlich die Franzosen), welche diese Krankheit heilen wollen, Schuld seien.

Briands falsche Auffassung von der Bejahungsfrage.

M. Berlin, 2. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleiter.) Herr Briand hat dem Vertreter der „Vossischen Zeitung“ sein Herz ausgeschüttet und hat allerdings gerade bei dem Problem, das un- am meisten interessiert, Räumung des Rheinlandes, um die Dinge herumgesprochen. Der Vertreter der „Vossischen Zeitung“ stellt fest, daß diese Frage Herrn Briand sichtlich un- erwünscht gewesen sei. Er hatte deshalb nur darauf erwidert, daß das Rheinlandproblem im Augenblick nicht aktuell sei. Das ist eine sehr einseitige Auffassung. Wie aktuell es ist, für uns westwärts dürfte Herr Briand aus dem Empfang des Reichstagsinhalts beim Reichspräsidenten inzwischen erfahren haben. Für uns ist es auch nur ein geringer Trost, wenn Herr Briand diese Gelegenheit benützt, um einige Epigramme gegen seinen Ministerpräsidenten Poincaré in die Welt zu setzen, in dem er gegen eine Politik der Isolierung und der Retordrängungen polemisiert.

F.H. Paris, 2. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An amtlicher Stelle wurde mir gestern mit allem Nachdruck versichert, daß die Zulage wegen Zurückziehung von 10 000 Mann aus den Rheinländern pünktlich erfüllt worden wäre, und daß man in Deutschland keinen Grund hätte, die Alliierten zu beschuldigen, daß sie ein gegebenes Versprechen nicht eingehalten hätten. Aber hinzugefügt wurde, daß wegen des Zu- und Abzugs von Rekruten in den Rheinländern, die Zahl der Bejahungsgruppen entstehen könnten, so daß es möglich wäre, daß gelegentlich nicht 60 000, sondern etwa 64 000 Mann in den Rheinländern wären, weil es aus technischen Gründen unmöglich sei, gewissen Regimentern eine allgauernde Truppenzahl zuzuwiesen. Solange die neuereingezogenen Rekruten

nicht vollkommen ausgebildet seien, wäre es unmöglich, Ältere Soldaten bereits nach Hause zu schicken. Erst wenn die neuen Rekruten vollkommen waffenfähig wären, würde eine gewisse Anzahl Älterer Truppen nach Frankreich zurückgeschickt werden. So daß dann die Truppenteile einen normalen Stand hätten. Aber diese Schwankungen hätten nichts zu bedeuten. Mit allem Nachdruck wurde mir dann versichert, daß die Alliierten niemals das Versprechen gegeben haben, das in Neustadt stehende Pfliegerregiment abzugeben, diese Maßnahme ließe sich technisch nicht durchführen.

Französische Kammerwahlen am 22. April.

O. Paris, 2. Jan. Nach dem „Matin“ und dem „Petit Parisien“ werden die französischen Kammerwahlen am 22. April stattfinden und die Stichwahlen am 29. April.

Preßburg in schwerer Hochwassergefahr.

II. Wien, 2. Jan. Wie die Korrespondenz Herzog aus Preßburg berichtet, befindet sich Preßburg infolge des ungeheuren Eisfeldes, das sich durch Eisstauung auf der Donau gebildet hat, in ungeheurer Ueberschwemmungsgefahr. Pioniere arbeiten an der Beseitigung der Gefahr. Da der Wasserstand der Donau jedoch weiter steigt, befürchtet man, daß morgen nicht nur Preßburg selbst, sondern die ganze Umgebung der Stadt überflutet sein könnte. Alle maßgebenden Behörden hielten gestern eine Sitzung ab, um über die Abwehrmaßnahmen zu beraten. Man befürchtet, daß die Eisfelsen durch den Hochwasser zerstört werden könnten. Eine große Anzahl von Kränen wurde bereits abmontiert und weggeschafft, um sie der drohenden Zerstörung zu entziehen. Der Wasserstand der Donau hat sich am Samstag um nicht weniger als 120 Zentimeter erhöht. Das Eisfeld hat bereits eine Länge von etwa 12 bis 14 Kilometern.

Strenger Winter in Holland.

III. Amsterdam, 1. Jan. Durch den Frost sind die Inseln Ameland und Schiermonnikoog in der Zuidersee bereits tagelang von jedem Verkehr abgeschnitten. Da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen nicht funktionieren, wurde eine Truppe Pioniere zur Errichtung einer provisorischen Funkstation entsandt, die die Inseln jedoch nicht erreichen konnte. Man will nun noch versuchen, mit Flugzeugen eine Verbindung herzustellen, was aber wegen der schlechten Landungsverhältnisse sehr schwierig ist.

Die Unweilerverheerungen in England.

IV. London, 1. Jan. Die Hoffnungen auf einen durchschlagenden Witterungswandel in England haben sich nicht erfüllt, da nach dem gestrigen einziehenden Taumetter wieder eine Kälteperiode mit Frost einsetzte. In verschiedenen Teilen ging neuer Schnee nieder. Die Tatsache, daß nun eine große Anzahl von Orten in verschiedenen Bezirken seit einer vollen Woche von der Außenwelt abgeschnitten ist, zum Teil kein Wasser mehr hat und nur mit Hilfe von Flugzeugen mit den notwendigen Nahrungsmitteln versorgt werden kann, hat bereits zu heftigen Angriffen gegen die Regierung geführt, die der Untätigkeit beschuldigt wird. Die Kritiker gehen über das sonst übliche Maß hinaus und sprechen von einem idiotischen Warten auf Taumetter, anstatt einen Teil der eine Million Arbeitslosen zur Befreiung der eingeschlossenen Ortschaften und zur Freimachung der Eisenbahnlinien einzusetzen.

Ueberschwemmungen in Nordafrika.

O. Paris, 2. Jan. Aus Alger und Marokko kommen alarmierende Ueberschwemmungsberichte. Im Departement Oran stehen 5000 Quadratkilometer fruchtbarer Getreideanbaufläche unter Wasser. Die Ueberschwemmungen haben einen größeren Umfang angenommen als vor einem Monat, wo die Stadt Mostaganem überschwemmt wurde. Sämtliche seitdem unternommenen Wiederanbauarbeiten sind wieder vernichtet worden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Oran und Algier ist unterbrochen. Das Wasser steht in den Ebenen 30 bis 50 Zentimeter hoch. Die Anwohner haben ihre Wohnungen verlassen.

Aus Saharablanca wird gemeldet, daß in Französisch-Marokko ein riesiges Dreieck, das von den Städten Kenitra, Teti Jean und Suf el Araba eingeschlossen ist, mehr oder weniger überflutet ist. Die Winterernte gelte als verloren. Tausende Stück Vieh sind durch die Ueberschwemmungen umgekommen oder aufgetretenen Epidemien erlegen. Da, wo früher Automobile verkehrten, wird der Verkehr jetzt mit Motorbooten besorgt. Aus Spanisch-Marokko wird ein Inflo an der Küste nordöstlich von Melilla gemeldet. Mehrere Fischerboote sind gesunken. Man zählt zahlreiche Tote.

Unrühmliches Ende einer Savanna.

Von Hermann Linden.

Mit vierundzwanzig Geschwistern war sie herübergefahren über den Ozean. Die Galalite, in er sie lagen, gefüllt in Seide und Silber, war tot wie die Innenseite eines Flamingoflügels, traumhaft und vornehm. Als Herr Nissen, der Zigarrenhändler am Rathausplatz, die Kiste erhielt, schloß er zehn Minuten lang seinen Laden, ungeachtet des ihm entstehenden Schadens, holte seine vergoldete Brille aus seinem Privatpult heraus, bewunderte, beroch und pries, sämtliche Angehörige um sich herum, dieses jährlich nur einmal bei ihm eintreffende, unergieblich edle Produkt aus der fernen exotischen Welt. Darauf schloß er die Kiste mit den fünfundsiebzig Savannas in ein Safte; auch die reichen Leute haben nicht jeden Tag ein Fest oder Geburtstagsfeier.

Er ließ eine Altrappe anfertigen und hängte sie, die den Originalen in gewissenhafter Treue nachgebildet war, in sein Schaufenster hinein.

Monate vergingen, ohne daß einer hereinkam, um eine dieser Savannas zu kaufen, sie teuer waren als der Wochenlohn vieler Arbeiter. In dem verging kein Abend, an dem Herr Nissen nicht seine lästern Nase über die obere Reihe der Zigarren inspizieren geführt hätte.

Eines Tages kaufte ein Herr, der nicht näher beschrieben zu werden braucht, eine der fünfundsiebzig Savannas. Das war um die Mittagszeit, in der es immer hoch herging in dem Zigarrenladen am Rathausplatz. Herr Nissen, der die Importentkiste mit eigenen Händen aus dem Safte geholt hatte, wo sie sicher war vor Hitze und Feuchtigkeit, vergaß in dem großen Trubel der fortwährend eintretenden Kunden, die rote Jedernholzkiste wieder zurückzutragen.

Eine Stunde lang lagen die restlichen zwölf Savannas der oberen Reihe zum ersten Male so lang, im Tageslicht der Welt. Diejenige, die nunmehr nach dem Verkauf der einen an der Spitze der Reihe lag, ist jene, deren unwürdiges Schicksal jetzt berichtet werden soll.

Monty, ein amerikanischer Matrose, dem Gott das Herz auf den rechten Fied gesetzt hatte, war diesen Vormittag mit sieben Wünschen ans Land gestiegen. Langsam, mit breiten Schultern, Hände in den Hosentaschen, die blauen, immer lächelnden Augen winkend in die Vergnügungen des Festlandes gerichtet, schob er sich vorwärts durch die Straßen der Stadt, in denen die bunten Tageslaternen des Herbstes brannten. Monty war kein Greenhorn mehr, zählte jedoch noch lange nicht zum gefestigten Alter; aber er kannte bereits die ganze Welt, alle Städte, die an Meeren lagen, alle großen Inseln und Buchten, er kannte das Leben zu Wasser und zu Lande. Wäre Monty weniger faul und mehr ehrgeizig gewesen, so kommmandierte er längst als Kapitän ein Schiff. So lebte er als einfacher Matrose dahin. Es gefiel ihm besser. Jedesmal, wenn Monty das Schiff verließ, um an Land zu gehen, fanden sieben Wünsche in seinem

Innern auf, die er sich restlos erfüllte. Die ersten drei Wünsche Montys verraten werden, ohne ihm zu schaden. Diese drei Wünsche verlangten: zwei Hühner, purpurroten Burgunder und eine echte Havanna edelster Sorte. Die vier anderen Wünsche haben nichts mit dieser Geschichte zu tun.

Die beiden Hühner, von Burgunder überspült, hatten sich bereits mit Monty vereinigt, nun suchte er die Zigarre in vielen Läden vergeblich. Im Laden des Herrn Nissen fand er endlich die Begeherte; er erhielt die zweite Savanna der oberen Reihe, die Savanna unsterblicher Geschichte.

Monty saß im Pavillon. Wenn er den Kopf wendete, sah er Segel, die ihn ans Meer erinnerten, von dem er jetzt nichts wissen wollte. Er vernahm es also, den Kopf zu drehen. Vorsichtig nahm er die Zigarre aus der Dose, löste die beiden Hüllen, Seidenpapier und Staniol, schnitt die Spitze ab, steckte das edle Rauchwerk an und führte sie an den Mund. Die umständliche Langsamkeit, mit der Monty dieses tat, geschah nicht, um seine überzügelte Zigarre in prächtiger Form seiner Umgebung vorzuführen, dieser Matrose war kein Snob; Monty behandelte eben die Zigarre, wie sie von allen Liebhabern behandelt werden muß und wie er es bei seinem Kapitän gehoben hatte.

Schön, ruhig und richtig rauchte er sie. Er biß nicht in sie und lauschte sie nicht nach, der glühende Kreis an ihrer Spitze blieb rund und regelmäßig. Wolkenhaft, schwebend, did, blau stieg der Rauch empor. Die besondere Kunst des Rauchers einer Savannazigarre liegt in der Erhaltung der Wärmefähigkeit. Diese Kunst beherrschte der Matrose. Fingerlang schon hing die schneeartige Asche an der langen Zigarre, ohne daß sie ein Staubbüschchen verloren hätte. In der ruhigen Hand des Matrosen zitterte keine großstädtische Neurosit. Der starke Geruch wehte zu vielen Tischen hin und viele Nasen jogen ihn heimlich ein.

Monty beachtete nichts außer dem regelmäßigen Brand seiner Zigarre. Wie es aber manchmal kommt, daß man Blicke umherwirft ohne Absicht und Wissen und daß gerade es diese Blicke sind, die den Anseh oder Glück aufhängen, so hing die Augen Montys lust in den Augenkliden an den Kreisen der Drehzire, als die Kreolin Aug, eine frühere Bekannte Montys, dem Ausgang zwelte. Montys Ruhe zerbrach wie unter einem Pfeilschlag. Er sprang empor, warf die halberauchte Savannazigarre in die Aschenschale und verließ den Pavillon; der dunkelblau gefärbte Frau lief er nach.

Nicht erhob sich von einem Keckentisch ein Mann, der die ganze Zeit über nichts anderes getan hatte, als Monty und seine Savanna zu betrachten und den seltenen Geruch des Rauches einzulaugen. Dieser Mann gehörte zu jenen Männern, die weder schön noch häßlich, weder intelligent noch dumm, weder anständig noch unauffällig aussehen, weder elegant noch schäbig, er gehörte zu jenen Männern, die man unmöglich charakterisieren kann, da sie nichts Hervorragendes an sich haben; er gehörte zu den anonymen Gestalten. Verzehrt und eisern lag die halberauchte, brennende Zigarre in der Schale; der Matrose hatte sogar in der Hast vergessen, sie auszuwickeln. Wenn es sein könnte, daß auch die sogenannten „toten Dinge“ Seele und Verstand besäßen, so hätte sie, die verhärmte Savanna, nunmehr vielleicht die Hoffnung gehegt, daß der fremde Mensch sie ergreife und zu Ende rauche, auf daß sie in würdiger Weise ihren Lebenszweck erfülle.

Entfesselte Familientragödie.

F.H. Paris, 2. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Einem entfesselten Verbrechen kam die Polizei hier am gestrigen Neujahrstage auf die Spur. 1922 hatte ein Spengler namens Renee Bacher eine Blätterin geheiratet. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe. In der Ehe herrschten unaufhörlich Meinungsverschiedenheiten, besonders scheint die Frau unverträglich gewesen zu sein, wie sie auch sehr unregelmäßig arbeitete. Freitag Abend kam es erneut zu einem schweren Streit zwischen den Eheleuten, stundenlang hörten die Nachbarn den Wortwechsel. Plötzlich wurde es still, und Samstag Abend gegen 8 Uhr verließ Frau Bacher das Haus, weil ein unruhig gewordener Nachbar stürmisch Einlaß begehrte. Sie hielt ihren Knaben im Arm und erklärte, daß ihr Gatte und ihr Töchterchen im Laufe der Nacht gestorben seien. 20 Stunden lang war die Frau an der Seite der beiden Leichen geblieben. Sie behauptete, daß sie ohnmächtig geworden sei und erst jetzt wieder zu sich gekommen wäre. Da sie am linken Arm mehrere Verletzungen hatte, begab sie sich ins Hospital. Allmählich entschloß sie sich aber zu einem Geständnis. Sie gab zu, ihren Mann erschlagen zu haben. Als sie mit ihren Töchterchen begann, fing das Mädchen zu schreien an, daraufhin tötete die unantastliche Mutter zuerst das Kind und dann den Mann, dem sie vorher noch ein Betäubungsmittel eingegeben hatte, um so ihr Verbrechen mit umso größerer Sicherheit ausführen zu können.

Unglücksfälle in der Neujahrnacht.

* Berlin, 1. Jan. (Funkspruch.) Die Neujahrnacht ist in Berlin im allgemeinen ruhig verlaufen. Im einzelnen hatte die Feuerwehr einen großen Dachstuhlbrand, zwei große Ladenbrände, zwanzig Wohnungsbrände, zwei Wohnlaubendbrände, einen Kellerbrand und mehrere Brände von Kraftwagen zu löschen. Ungefähr wurden in der Neujahrnacht an verschiedenen Stellen Anschlagsgläser in Brand gesteckt. Die Täter konnten jedesmal entkommen. Die Polizei nahm im ganzen 234 Festnahmen vor, jedoch wurden fast alle Stichtieren nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Es wurden ungefähr 400 Verletzte eingeliefert.

Riesenzigarrenbrand in Oslo.

O. Oslo, 1. Jan. Eine mächtige Feuersbrunst brach gestern morgen in der Maschinenfabrik Kvaerner bei Oslo aus. Der Brand wurde 3 Uhr morgens bemerkt und im Laufe weniger Stunden stand das gesamte Fabrikgrundstück, das über 2500 qm umfaßt, in einem Flammenmeer. Während der Löscharbeiten stürzte eine Wand des Gebäudes ein, wobei eine Anzahl von Feuerwehrleuten Verletzungen erlitten; Menschenleben sind jedoch glücklicherweise nicht zu beklagen. Inmitten des Flammenmeeres stand eine Turbine, die in den nächsten Tagen zur Ablieferung an ein Großkraftwerk kommen sollte. Sie und andere Maschinen wurden vom Feuer zerstört. Der Schaden läßt sich vorläufig noch nicht genau abschätzen, doch dürfte er über 2 Millionen Kronen betragen.

Tages-Anzeiger.

(Märker siehe im Inseratenteil.)
Montag, den 2. Januar 1928.
Kondestheater: „Das vierte Gebot“, 20-22½ Uhr.
Bad. Volkstheater — Krenzerhaus: Entfesselte Elemente, 49 Uhr.
Colosseum: Neue Wien und die Wiener“, 8 Uhr.
Kaffee Roland: Täglich erklaflische Konzerte.
Erfollos-Künstlerrevue: Größl. Programm und Tanz.
Rosari-Künstlerrevue: Kabarettvorstellung und Tanz, 49 Uhr.
Wiener Hofspiele: Kabarett und Tanz.
Weinhaus Juhl (Goldener Schenke): Täglich Unterhaltungskonzerte.
Reißens-Künstlerrevue: Wein Leben für das Deine; Der Weiberclub; Weirprogramm.
Künstler-Künstlerrevue: An der schönen blauen Donau.

Borausschliche Witterung für Dienstag, 3. Jan.: Vielfach heiter bei Nordbau der trockenen Frostes, östliche, leicht aufziehende Winde.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant!

Dieser dachte aber nicht daran. Er stocherte mit seinen Fingern in der Schale umher und suchte die Staniolhülle, die der Matrose aus der Zigarrenhülle gedreht hatte.

Ueber diese zweite Verhöhnung wäre die Zigarre sicherlich erstarrt. Langsam, mit schiefwender Brandlinie, glommt sie verlassen dahin. Die Finger des fremden Menschen waren sie unehrbietig in der Schale umher; auch ignen fiel es nicht ein, ihr die Augen zuzudrücken.

Jetzt hatte der fremde Mensch die Staniolhülle gefunden. Er steckte sie in seine Manteltasche und setzte sich wieder an seinen alten Tisch. Ein Kellner erschien, ergriß die Schale, ging drei Schritte fort und warf den Inhalt in eine sinkere, tiefe Vertiefung, in einen Abflurgraben. Dort endigte die Savanna, halberaucht, doppelt verhämmelt, auf eine unruhliche Weise, in einer Umgebung, die nicht beschreiben werden kann und die sie nicht verdient hatte, ihrer Kasse, ihrer Herkunft und ihren Vorzügen nach.

Sie hatte ein Anrecht darauf, handesgemäß zu sterben. Vielleicht haben die anderen dreundsiebzig der Kasse, die rot ist wie die Innenseite eines Flamingoflügels, mehr Glück mit ihrem Ende.

Wo war das Schiffslager der Griechen vor Troja? Die Lage des trojanischen Schlachtfeldes ist von unendlich vielen Homerforschern untersucht worden, aber erst die neuesten Grabungen haben völlige Klarheit gebracht, die durch geologische Forschungen bestätigt wird. Wie Walter Kolbe in der „Deutschen Literaturzeitung“ hervorhebt, hat Oskar Mey in seinem Werk „Das Schlachtfeld von Troja“ nachgewiesen, daß das Schiffslager der Griechen an der Westküste im Südwesten von Troja lag. Die Annahme, der Stamander habe in homerischer Zeit kein Wasser in diese Bucht ergossen, wird durch seine geologischen Beobachtungen für immer aus der Welt geschafft. Zugleich wird aber auch dadurch gezeigt, daß die heute im Oberlauf des Flusses vorhandene Verumpfung erst jüngerer Ursprungs ist und zweifellos vor 3 Jahrtausenden noch nicht bestanden hat. Der Stamander war aber immer sehr flach und hatte selbst nach heftigen Gewittern nur eine Tiefe von 20 bis 25 Zentimeter. Er konnte also von einem antiken Herthaufen ohne Schwierigkeiten durchschritten werden, und so wird es verständlich, daß der Dichter, der die Fahrt viermal erwähnt, nicht ein einziges Mal davon spricht, daß die Griechen sie durchzörien.

„Der Raub der Sabinerinnen“. (Im Konzerthaus.) Eine beschaufliche, etwas gedehnte, aber sonst ganz anständige Recitativstudie unter Ulrich von der Trenk. Die verblühten Schwantreize der Sabinerinnen stimmen etwas nehmlich; man lacht mehr aus der Erinnerung an die einstige Wirkung dieses Schwantes heraus als aus unmittelbarer Freude. Mit der ist es vorbei. — Paul Müller spielt den Theaterdirektor Striese als Bombentrolch. Er hat recht; nur auf diese Weise ist das Stück überhaupt zu halten und wird dem Publikum gleichzeitig eine spezielle Unterhaltung geboten. So gar menschlich weiß Paul Müller den Striese noch näher zu bringen; wenn er bei der Nachricht, daß er Direktor eines festen Theaters werden soll, seinem Schauspieler Sterned mit abgewandtem Antlitz erdhitter auf den Buckel klopf — das ist aller Anerkennung wert und verleiht seinen Eindrud nicht. — Die übrige Besetzung brav und ergötlich.

Gefängnis im Freien (Lugano).

Von Richard Huelsenbeck.

Den tiefsten Eindruck in diesem gelegenen Lande hat mir nicht die unvergleichliche Großartigkeit der Natur, sondern die Gesinnung der Menschen gemacht, die von einer angeborenen Gütmütigkeit und einer anständigen Lebensart sind, die wir im Großstadtkampf längst aufgegeben haben. Es gibt hier noch ein Vertrauen von Mensch zu Mensch, wie man es selten findet, man kennt kaum Beträge, Geld wird nicht sehr hoch geschätzt, da auch der einfachste Bauer so viel hat, daß er nicht zu verhungern braucht. Selbst wenn es jemanden gäbe, der alles verloren hätte und keine Kinder oder Verwandte hätte, die sich seiner annehmen, fände sich immer ein Nachbar oder Freund, der ihm mit einer Portion über den Hunger hinweg hilft.

Das Tessin ist ein Land der Frauen, die man, wohin man sieht, mit schweren Tragkörben, bei der harten Arbeit auf den Feldern, beim Waschen und Kindererziehen beobachten kann. Die männlichen Landbewohner sind häufig während der Sommersaison als Maurer in der Nordschweiz beschäftigt. So kommt es, daß auf fünf Frauen hier ungefähr ein Mann zu zählen ist.

Unter diesen Umständen ist der Tessin ein Land, in dem es fast keine Kriminalität, so gut wie gar keine Kapitalverbrechen gibt. Es gibt in ganz seltenen Abständen Eiserhüttenmorde, hin und wieder kleine Diebstähle.

In einem Dorfe, wo jeder den anderen kennt und wo die materielle und moralische Existenz des Einzelnen von der Dorfgemeinschaft sehr abhängig ist, ist ein Dieb oder ein anderer Verbrecher, der seine Tat länger vorantreiben muß, zum Beispiel ein Betrüger, fast unmöglich.

Die Kriminalität beginnt in dem Maße zu wachsen, in dem der Zugang nach den Städten wächst. Auf dem Lande hat hier wirkliches Elend keinen Platz, aber in der Stadt bringt die Arbeitslosigkeit, die für den Bauer eine unbekannte Größe ist, den Leuten manchen sozialen Gegenstand zum Bewußtsein, der ihnen im Dorfe unbekannt geblieben wäre.

Ich habe heute das Gefängnis von Lugano besucht. Alle Überlegungen, die ich hier niedergeschrieben habe, sind mir von dem Direktor Kaufmann, einem lebenswürdigen, weißhaarigen Herrn, bestätigt worden. In dem Luganeser Gefängnis, einem stattlichen Gebäude, das man ironisch als „Villa Kaufmann“ bezeichnet und das für etwa zweihundert Gefangene Platz hat, sind siebenzehn Uebelthäter eingesperrt. Bei den Gefangenen, männlichen und ganz wenig weiblichen, handelt es sich um Verbrecher kleinen und kleinsten Stils. Es ist, wie mein Führer sagt, die heitere Natur des Landes, auf der mehr als Dreiviertel des Jahres eine warme Sonne liegt, die Verbrechen ausschließt.

Es ist aber vor allen Dingen der bäuerliche Charakter des Landes, der selbst einer Stadt wie Lugano das Aussehen einer deutschen Provinzstadt gibt, der die Kriminalität im Schach hält. Es ist die Gebundenheit der Menschen an den Boden, der ihnen Nahrung gibt. Hinzu kommt die außerordentliche Genügsamkeit der Menschen, denen man Bedürfnisse, die sie nicht haben, durch nichts aufzuzwingen kann, ferner die angeborene Gütmütigkeit, von der ich sprach.

Im Gefängnis ist ein Lebensgefühl, der zwar aus dem Tessin stammt, aber bezeichnender Weise kein Verbrechen in der Nordschweiz, in der Nähe der großen industriellen Zentren, begangen hat. Er gehörte einer Räuberbande an, die Menschen auf Landstrassen überfiel, umbrachte und anraubte. Der Mann, der hier als Schreiber arbeitet, soll einige Morde auf dem Gewissen haben.

Schon seit Jahren hat man die Todesstrafe in der Schweiz nicht mehr angewandt, seit einiger Zeit haben sie auch die Kantone, denen die Ausführung noch rechtlich zustand, aus ihrem Gesetzbuch gestrichen.

Mein Führer meint, daß man den Mann, der sich einwandfrei führt, nach einem Zeitraum von zwanzig Jahren entlassen werde. Ich sehe mir den Mann genau an und finde wieder bestätigt, was ich in Gefängnissen und Zuchthäusern so oft erlebt habe, daß Lebenslänge und zum Tode Verurteilte die besten Köpfe haben. Der Mann sieht harmlos und gutmütig aus, man würde ihm nicht zutrauen, daß er eine Fügung gedrückte.

Entsprechend der geringen Kriminalität und der Harmlosigkeit der meisten Gefangenen ist die Behandlung in der „Villa Kaufmann“ so gutmütig und nachsichtig, wie sie in einem Gefängnis nur sein kann.

Das Gefängnis ist so gebaut, daß es in der Mitte einen großen Patio hat, der im Sommer über und über mit Blumen bedeckt ist. Die Arbeitsräume der Gefangenen, in denen sie täglich neun Stunden beschäftigt sind, stehen nach diesem Blumenhofe zu auf, die Gefangenen sind eigentlich immer im Freien, riechen die gute Luft, die Sonne und den Glanz der Blumen. Diesem Gefängnis fehlt die Traurigkeit. Ein bedauerlicher althergebrachter Zug nimmt den Dingen die Schärfe und das Reglement, das mehrere Erholungsstunden im Freien vorschreibt, scheint als oberflächlich ungeschiebener Grundsatz den Paragrafen zu haben, daß Gefangene aus Menschen sind.

Es ist für mich interessant, hier alles in großen Zügen eingeführt zu finden, was in deutschen Zuchthäusern (z. B. in Fuhlshütten) eine Folge kompliziertester Maßnahmen ist. Wo Menschlichkeit angeboren ist, bedarf es keiner langen Konferenz, und ein Gefangener, den man unter einer wärmenden Sonne gut behandelt, kann auf einen Fußballklub gut verzichten.

Als ich kam, waren die Gefangenen gerade beim Spaziergang. Sie gingen zwar nach alter Methode noch hintereinander, aber ich sah auf ihren Gesichtern eine gleichmütige Freundlichkeit, die mir hier von den Gesichtern der Bauern sehr vertraut ist und die ich noch in keiner anderen Strafanstalt so bemerkt erlebte.

Das Gefängnis von Lugano ist ein „Palazzo“ von drei Etagen, deren gewählte Flure um den Blumenhof herumlaufen. In diese Flure münden die Zellen, die sich nicht von den Zellen anderer Gefängnisse unterscheiden. Sehr beachtenswert ist, daß die Erlaubnis, sich Bilder anzubringen und Blumen aufzustellen, von keinem Führungspräsidenten und keiner Klassenverlegung abhängig gemacht werden. Es kommt hier eben alles aus dem menschlichen Gefühl, nicht aus einer Theorie.

Es gibt hier keine Gitter, deren Schrecklichkeit man erst durch „humane Bestimmungen“ abschwächen muß, die Bewachung ist so einfach und unauffällig wie möglich.

Ich bin nun gerade von dem Luganeser Gefängnis so erfreut (wenn man so etwas, ohne sich schuldig zu machen, von einer solchen Anstalt sagen darf), weil hier die direkte Wirkung eines gutmütigen und verzehrenden Volkscharakters ausstrahlt, was sonst an diesen Orten an trostlos Unpersönlichem und Maschinenhaftem sich breit macht. Der Direktor Kaufmann hat zu den Gefangenen mehr das Verhältnis eines tröstenden Vaters als das eines staatlichen Beamten, der die kollektive Gerechtigkeit vertritt.

Ich sehe die kleine, laubere Küche, in der die Missetäter der Gefangenen stehen. Man sagt mir, daß es Klagen über das Essen nicht gibt. Dabei muß man wissen, daß die Gefangenen zweimal in der Woche Fleisch bekommen, während sich ein Tessiner Bauer nur an Sonntagen Fleisch leistet.

Ich sehe das „Barloir“, wo die Verwandten die Gefangenen besuchen können. Der Raum macht den Eindruck einer kleinen Kapelle; man könnte sich hier auch allein mit einem Buch hinsetzen, ohne den Eindruck zu haben, in einem Apartment eines Gefängnisses zu sein.

Dort, wo die beiden großen Korridore zu ebener Erde zusammenstoßen, ist in einer Mauernische eine fast mannsgroße Madonna aufgestellt, vor der eine ewige Lampe leuchtet. Hier werden die Gottesdienste abgehalten. Mein Führer zeigt mir noch den Ar-

Sonnenflecke und unser Nervensystem. Störungen der atmosphärischen Erscheinungen.

Von W. Winogradow.

Im Verlaufe der letzten zwei, drei Jahre machten sich fast überall auf der Erdoberfläche Störungen der atmosphärischen Erscheinungen bemerkbar. Seit Ende 1924 jagt eine Reihe von Naturkatastrophen über die Erde, die der Menschheit großen Schaden zufügt. In Frankreich, Deutschland, Rußland fanden gewaltige Überschwemmungen statt; Sena, Tajo, Guadalquivir, Wisla und viele andere Ströme in Schweden, China und Indien traten über die Ufer. Auf der Insel Formosa kamen Tausende von Menschen um; riesige Gebiete der Türkei, Italiens, Canadas wurden von Wasser bedeckt. In Afrika überschwemmten der Senegal, der Niger und andere große Ströme weite Strecken des Landes. 1925 trafen verheerende Stürme, Zyklone, Tornados durch England, Frankreich, Belgien und die skandinavischen Länder. 1926 brachen ungeheure Gewitter über Amerika aus: in Florida wurden einige blühende Städte und Siedlungen bis zu den Grundsteinen vernichtet. Vor einiger Zeit erlebten wir eine unerhörte Überschwemmung des Mississippi, die einen Milliarden-Schaden angerichtet hat, und beinahe täglich melden Nachrichten aus den verschiedensten Teilen der Welt schwere Wetterstörungen. Und gleichzeitig, von 1925 an hat sich beinahe überall die Tätigkeit der Erdrinde belebt. Es vergeht kein Monat, ohne daß wir von einem mehr oder weniger starken Erdbeben hören. Der Boden gerät sogar dort in Bewegung, wo solche Erschütterungen nur ein oder zweimal im Jahrhundert vorkommen. Wie ist denn nun diese energiegeladene Tätigkeit der Atmosphäre und der Erdrinde zu erklären?

Man hatte seit langem bemerkt, daß den Jahren starker, stürmischer Belebung der Tätigkeit der Erdatmosphäre und -kruste Jahre der Verberuhigung folgen, in denen diese Tätigkeit bis auf ein Minimum zusammensinkt. Es wurde auch bemerkt, daß diese erregten Epochen nicht immer die gleiche Kraft haben. Manchmal sind diese Erscheinungen ungewöhnlich stark, wie z. B. in der gegenwärtigen Periode, manchmal bedeutend schwächer. Lange jedoch suchte die Wissenschaft, die diese Erscheinungen studiert, vergebens nach der Ursache dieser fonderbaren Periodizität in der Zeit wie in der Stärke der stürmischen Epochen, bis die Werke der Gelehrten sich der Sonne und jenen periodischen Prozessen zuwandten, die sich auf der Sonne vollziehen. Schon Galilei bemerkte, als er 1610 zum ersten Male sein Fernrohr auf die Sonne richtete, auf ihre Flecke. Seitdem richteten sich Tausende von Blicken auf diese Flecke, um ihre Natur und die Gründe ihres Erscheinens und Verschwindens zu entschlüsseln. Nach langwierigen Beobachtungen wurde Mitte des vorigen Jahrhunderts entdeckt, daß die Flecke auf der Sonne streng periodisch erscheinen, und daß jede Periode der Fleckenbildung ungefähr elf Jahre dauert. Im Verlauf von drei bis vier Jahren verläuft sich die Tätigkeit der Sonne, und alle Erscheinungen darauf erreichen riesige Ausmaße. Die Flecke, die wie die moderne Wissenschaft gezeigt hat, nichts anderes als gewaltige Wirbelstürme auf der Oberfläche der Sonne sind, durchdringen ihre Oberfläche; mächtige Protuberanz-Ausbrüche glühender Metalle werden Hunderttausende von Kilometern emporgehoben; die ganze Oberfläche der Sonne leuchtet und brodeln. Nach Ablauf der Zeit beginnen alle diese Erscheinungen sich zu verringern und zu verflüchten. Die Sonne scheint sich zu beruhigen; die Flecke werden immer kleiner und kleiner, die Ausbrüche immer seltener, und endlich herrschen während der nächsten drei bis vier Jahre verhältnismäßig Ruhe und Frieden auf der Sonne.

Gleichzeitig mit der Entdeckung der Periodizität der Sonnenaktivität wurde die gleiche Periodizität zahlreicher Erscheinungen des physikalischen Lebens der Erde festgestellt, wie z. B. die Periodizität des Nordlichts und der magnetischen Stürme. Und schließlich wurde auch die enge physikalische Abhängigkeit dieser Erscheinungen von den Sonnenflecken entdeckt: Der Sonnenfleck der nicht anders als ein Wirbelwind ist bildet einen Trichter, der die Sonnenmaterie aus den unteren Schichten der Sonne emporhebt. Diese Tiefenmaterie befindet sich in ganz außerordentlich physikalischen und chemischen Bedingungen und ist nur wenig ionisiert. Ihre Atome sind in die Elementarteilchen, die Elektronen, gespalten, und wenn diese Elektronen aus der Mündung des Fleckes nach außen herausgeschleudert werden, kann die Sonne sie nicht mehr aufhalten, und sie fliegen geradlinig weiter in das Weltall hinaus.

Wenn nun der Fleck auf dem Mittelmeridian der Sonnenscheibe steht und sich folglich auf einer Linie mit der Erde befindet, bombardieren diese Elektronen die Erde und rufen in ihrer Atmosphäre Leuchterscheinungen hervor — das Nordlicht, und in ihrer Kruste das Entstehen elektrischer Ströme und elektrischer und magnetischer Stürme.

Gleichzeitig bedingt der Durchgang der Flecke über die Sonne auch eine scharfe Störung ihrer Wärmestrahlung, was sofort einen Widerball in einer Reihe anderer atmosphärischer Erscheinungen findet. In der Richtung der Luftströmungen entstehen Erschütterungen und Barozismen. Furchtbare Stürme, Gewitter, Windböen, Tornados, bilden sich plötzlich. An der einen Stelle wird die Atmosphäre von der Feuchtigkeit überflutet; Dauerregen, Vorkatzen, Überschwemmungen sind die Folge. In anderen Stellen dagegen

gibt es Dürre, Sonnenbrand, der die Ernten frist. Und wirklich wurde durch Beobachtungen festgestellt, daß alle Elementarkatastrophen der von uns erlebten Periode von 1924 bis 1927 sehr eng mit dem Erscheinen der großen Sonnenflecke verbunden sind.

Die wissenschaftlichen Zeitschriften bringen von verschiedenen Forschern überzeugende Beispiele solcher Uebereinstimmungen während der vorjährigen (1926) Naturkatastrophen: Vom 16. bis 23. September bewogte sich eine große Gruppe von Fiedeln über die Sonnenscheibe. Schon am 17. zerstörte ein Tornado Florida, am 18. wurden Nebraska und Illinois von einem vierundzwanzigstündigen Vorkatzen ertränkt, am 21. September raste ein Zyklon über Jamaika, am 23. September trachten die Häuser von San Paolo unter der Wut eines Tornados zusammen. Gleichzeitig meldete der Telegraph riesige Gewitter in Brasilien, in China, in der Schweiz und in Italien. Am 25. September verberuheten die letzten Flecke dieser Gruppe hinter dem Sonnenrand, und auf der Erde trat Verberuhigung ein.

Aber die Forschungen der Gelehrten zwingen außerdem zu der Annahme einer direkten Wirkung der elektrischen Ausstrahlungen auf das Nervensystem der Menschen. Kürzlich wurde die ganze medizinische Welt Europas und Amerikas durch die Entdeckung des französischen Gelehrten, Professor Maurice Faure, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, aufgeregt. Es gelang ihm, unter Mitarbeit zweier anderer Gelehrten, Professor Sardon und Professor Wallot, nach fünfjährigen Untersuchungen festzustellen, daß beim Durchgang von Sonnenflecken durch den Mittel-Meridian der Sonne die Anzahl plötzlicher Sterbefälle infolge von nervösen Krankheiten sich um ein Vielfaches steigert.

Der Beginn der Arbeiten in dieser Richtung wurde schon 1922 von dem russischen Gelehrten A. L. Tschewski in seinem Bericht an die Pariser Akademie der Wissenschaften gemacht. Sir Sprach Tschewski zum ersten Mal den Gedanken aus, daß die Fleckenbildung Prozesse auf der Sonne einen gewissen, damals der Wissenschaft noch unbekanntem Einfluß auf den nervösen und psychischen Apparat der Menschen und Tiere haben müssen. Tschewski kam zu diesem Schluß auf Grund von Statistiken, die er seit 1915 führte, und die bewiesen, daß die plötzlichen und psychopathischen Massenepidemien, ebenso wie die plötzliche Steigerung der Rabismusepidemien, mit dem Auftreten der Sonnenflecke zusammenfallen und sich besonders an den Tagen vermehren, an denen die Flecke in der Mitte der Sonnenscheibe stehen.

Der Bericht Tschewskis zog die Aufmerksamkeit der genannten französischen Gelehrten auf sich, die es unternahmen, festzustellen, ob die Sonnenflecke, das heißt: ihre elektrischen Ausstrahlungen, auf die Verschlimmerung oder Verschärfung der Nervenerkrankungen Einfluß haben. Zu diesem Zweck sammelte Professor Faure großes klinisches Material, von den Fällen der Geisteserkrankung bis zu den Erkrankungen einzelner Teile des Nervensystems, wie der nervösen Knoten, Verflechtungen, verschiedener Neuraltien, Neurosen usw. Dieses Material bewies nun, daß tatsächlich eine scharfe Verschlimmerung und Steigerung der klinischen Nervenerkrankungen Tag für Tag mit dem Durchgang der Flecke durch den Mittelmeridian der Sonne zusammenfällt, das heißt genau mit jenen Stunden, in denen die ganze Erdoberfläche dem Bombardement der elektrischen Teilchen, die von den Sonnenflecken herausgeschleudert werden, erleidet. Dieses Zusammentreffen war so überraschend genau, daß, wenn man die astronomischen Beobachtungen heranzog, man die nervösen Anfälle der Kranken zwei Wochen und manchmal sogar einen Monat im voraus bestimmen konnte.

Die weiteren Forschungen der Professoren Faure und Sardon führten zu noch merkwürdigeren Resultaten. Es zeigte sich, daß am den Tagen des Durchgangs der Sonnenflecke durch den Sonnenmeridian auch die Anzahl der plötzlichen Sterbefälle infolge von nervösen Erkrankungen stieg. Die Möglichkeit, solche psychische und nervöse Reaktionen vorauszuweisen, ist von großem medizinischem Wert, weil sie Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen erlaubt — aber wie soll man diesen fonderbaren Zusammenhang zwischen den elektrischen Prozessen auf der Sonne und den nervösen Prozessen in den Organismen erklären? Genau so wie die elektrischen und magnetischen Strömungen der Erdruste und Atmosphäre. Diese Erscheinungen wirken, wie die neuesten Forschungen beweisen, auf den nervösen und psychischen Apparat des Menschen. Die geübten Organismen reagieren, genau wie die Kranken, auf alle Veränderungen innerhalb des irdischen Bereiches mit erhöhter psychischer Tätigkeit. Ihre allgemeine Erregbarkeit steigert sich, die Lebensfähigkeit verflüchtigt sich — und für einen Kranken nervösen Apparat kann diese erhöhte Erregbarkeit tödlich sein.

„Die Vermehrung der Anzahl plötzlicher Sterbefälle“ sagt Professor Faure, „und die Verschärfung der nervösen Parozismen in den Tagen des Durchgangs der Sonnenflecke durch den mittleren Meridian wird durch den Einfluß der elektrischen Faktoren, die aus den Sonnenflecken herauskommen, erklärt. Diese Faktoren rufen plötzliche Störungen in dem Nervensystem her, die die Lebensdauer reguliert, hervor — wie sie Unterbrechungen in der Tätigkeit des Telefons, des Telegrafen und Radio hervorrufen.“

So zeigen sich die Erscheinungen, die man früher für unabhängig hielt, als enge Zusammenhänge, die den Menschen mit dem Weltall verbinden.

Übertragen von M. Charol.

Humor.

Richtiges Kennzeichen.

Buchhalter (zum Chef): „Unter welche Rubrik soll ich die 5000 Dollar buchen, mit denen der Kassierer durchgebrannt ist?“ — „Schreiben Sie dieselben unter: Kaufende Ausgaben.“

Die Amateurphotographen.

A. (zu einem Bekannten): „Warum ist denn Pilot, als er mit seinem Flugzeug landen mußte und verlegt wurde, nicht gleich Hilfe gebrochen worden? Waren keine Leute in der Nähe?“ — „Das schon, aber die haben ihn mal erst geknipst.“

D mach!

Fritz (zu einer Dame): „Gestern sagte Ihr Mann zu mir, in der ganzen Welt gäbe es keine Frau wie Sie.“ — „Wirklich? Wie nett von ihm!“ — „Ja, und er fügte hinzu: Das wäre ein Segen.“

Wieder nichts.

Ein alter Hypochonder bildete sich alle möglichen Krankheiten ein, die sich aber nachher stets als Täuschung herausstellten. Eines Tages las er einen Artikel über Darmfäule und sofort glaubte er, an dieser Krankheit zu leiden. Um sicher zu sein, schlug er im Lexikon nach und fand zu seinem Verdruss folgende Erklärung: Darmfäule — kommt nur beim Indochine vor.

Geistliche Mittelungen.

Hallo! Kagenammer?! Was hat der Jurist? „Der Kagenammer ist die Gerechtigkeitssäule des Hofes gegen den Magen wegen unerlaubter Erziehung einer Brautwein-Kongregation.“ — „Klagen erfolglos! Nur „Girovanille“ hilft reich und zuverlässig gegen Stoffmangel nach Alkohol- und Tabakgenuss, wie auch gegen Marasmus, Neurasthenie und rheumatische Zahnfleischmerzen.“ „Girovanille“ ist in allen Apotheken erhältlich; Prospekt durch: Otto u. Co., Frankfurt a. M., Süd, Weststraße 87. 2512

Qualitäts-Möbel sind billig bei Marx Marktplatz

Die Neujahrsfeier der bad. Regierung.

Der Festakt im Landesheater.

— Karlsruhe, 1. Januar. Die badische Staatsregierung hatte auch zu Beginn des Jahres 1928 die Vertreter von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft, Angestellten- und Arbeiterschaft zu einem Festakt in das Landesheater eingeladen, dem außer den Ministern und den Spitzen der Behörden Reichs- und Landtagsabgeordnete in größerer Zahl anwohnten. Somit waren alle Kreise des badischen Volkes vertreten. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Jos. Krups spielte zur Einleitung das Orchester des Badischen Landesheaters das Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“. Dann hielt der frühere Reichsjustizminister, Professor an der Heidelberger Universität,

Dr. Kaddrauf,

die Ansprache, der folgende Gedankengänge zu Grunde lagen:

Es ist ein schöner und sinnvoller Brauch, daß die Regierung dieses Landes alljährlich am 1. Januar einen großen Kreis von Volksgenossen zu sich versammelt, um das neue Jahr zu grüßen. Die Weihnacht pflegt unser Volk in lauter einzelne Familien aufzulösen, eine jede um ihren Christbaum. Jetzt mit dem neuen Jahr tritt der Einzelne wieder in die größeren Gemeinschaften, die weiteren Pflichtentzweige zurück, denen er angehört. Da mag es denn in dieser Stunde angemessen sein, sich dieser mannigfachen Gemeinschaften und Pflichtentzweige bewußt zu werden und der Sorgen und Hoffnungen, die uns in ihnen beim Jahreswechsel bewegen.

Das Leben eines jeden paßt sich zwischen Familie und Beruf. Mehr als die Angehörigen anderer Völker sind die Deutschen Familienmenschen einerseits, andererseits Berufsmenschen. Dieser erklütert uns deshalb die neuen Probleme, die in der Familien- wie in der Berufsordnung ausgebrochen sind. Das überkommene Bild der deutschen Familie ist in der ländlichen Familie noch heute lebendig. Sie vereinigt auch heute noch alle ihre Glieder zu einer Arbeitsgemeinschaft. Diese Arbeitsgemeinschaft schlägt ein äußeres Band um alle Familienmitglieder und verleiht und festigt die familiären Bindungen. Sie ist zugleich die beste Erziehungsgemeinschaft, verkleinertes Abbild der größeren Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes, in die durch sie heranwachsende unbewußt und unversehens hineinwächst. Die städtische Familie hat dagegen aufgehört, Arbeitsgemeinschaft zu sein. Mann, Frau und Kinder führen ihr Arbeitsleben außerhalb des Hauses und teilen miteinander nur die Stunden der Speisung, Erholung und Ruhe. Jugendbewegung und Frauenbewegung haben aus dieser neuen Lage neue Folgerungen gezogen — Folgerungen von Eigenrechten der Jugend und der Frau gegenüber der Familie. Es gilt, die alte Familienauffassung zu erhalten, indem man sie erneuert, die alte Innigkeit des Familienverbandes mit der neuen Freiheit im Familienverband zu vereinigen. In diesem Sinne grüßen wir in dieser Stunde die deutsche Familie!

Und wir grüßen die deutsche Arbeit! Stolz und dankbar gedenken wir der ungeheuren Wiederaufbauleistung, welche sie in den wenigen Jahren seit dem deutschen Zusammenbruch vollzogen hat — die Arbeit der Hände wie die der Köpfe, die technische, die organisatorische gleichermäßen wie die manuelle Arbeit. Gerade in diesen Jahren sind aber auch die Organisationsfehler der gegenwärtigen Arbeitsverteilung besonders stark hervorgetreten. Wir sind noch weit entfernt von der Erfüllung des Versprechens unserer Reichsverfassung: „Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundrissen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle entsprechen.“ Solange in einer Gesellschaft die gleichzeitige Möglichkeit von Arbeitslosigkeit und Massenarmut noch nicht überwunden ist, solange Arbeitsplätze zur Unfähigkeit verdammt sind, welche den eben von den Besitzern dieser Hände entbehrten Lebensbedarf schaffen könnten, solange sind wir von einer gerechten Wirtschaftsordnung noch sehr ferne. Ueber den Weg der sozialen Reform bestehen mancherlei verschiedene Ansichten, über die Reformdringlichkeit der heutigen Wirtschaftsordnung sollten, meine ich, alle eines Sinnes sein.

Die Familienordnung regelt den Lauf des Blutstroms, der vielfach verästelt und verzweigt, durch geheimnisvolle Anziehungskräfte vereinigt und dann von neuem verzweigt und verästelt die Blutgemeinschaft zwischen den Volksgenossen eines Zeitalters und zwischen den wechselnden Zeitgeschlechtern eines Volkes darstellt — die Naturgrundlage des Volkstums. Auf der Berufsordnung, der Arbeitsorganisation, der Wirtschaft beruht das andere Element des Volkstums: seine Kulturgrundlage. Diese Bedingtheit der Kultur durch die Wirtschaft erleben wir heute in der verarmten deutschen Wirtschaft eindringlicher denn je. Der Forscher bedarf noch anderer Hilfsmittel als nur des eigenen Gehirns, und es besteht für uns die Gefahr, von der Wissenschaft der Länder überflügelt zu werden, die ihn mit diesen Hilfsmitteln reicher auszustatten vermögen. Das ist eine schwere Kultursorge namentlich auch unseres Landes, das die edle Last dreier wissenschaftlicher Hochschulen trägt. Aber nicht nur das Uebergewicht amerikanischer Wirtschaft hat Anteil an jener Entwicklung unserer Kultur, die wir Amerikanisierung nennen können. Große technische Erfindungen — Kino, Radio —, auch der Massenport sind zu Sebeln einer Weltkultur geworden, welche die Spigenkultur von ehedem immer mehr ablösen zu sollen scheint. Wir müssen zu dieser unaufhaltsamen Entwicklung beherzt ja zu sagen entschlossen sein, dürfen freilich nicht übersehen, daß die Verbreiterung des Kulturstroms notwendig zu einer Entlung seines Wassermerks führen muß. Es gilt, in die erwachende Weltkultur möglichst viel Werte der alten, hochgeprägten Individualkultur herüberzusetzen. Mehr denn je gilt die Mahnung, welche uns aus den Tönen entgegenklang, die diese Feiertage eröffnen:

„Ehrt eure deutschen Meister!
Dann bannt ihr gute Geister!“

Ueber der Tatlage Volkstum erbaute sich das Kunstwerk Staat. Dieses Kunstwerk ist aber kein ausgeklügeltes Machwerk lateinischer Stils, sondern eben ein deutliches Kunstwerk, nicht eine „Staatsmaschine“, sondern ein reichgegliederter Organismus — Gemeinden, Länder, Reich —, jeder Teil Glied des Ganzen und doch auch selbst ein Ganzes mit seinem besonderen Eigenleben.

Die Selbstverwaltung der Gemeinden als Keimzelle der Erziehung des Deutschen zum Staatsbürger, in einer andern Zeit deutscher Not durch die Kleinliche Städteordnung begründet, ist die wertvollste staatspolitische Leistung des deutschen Volkes. Als Selbstverwaltungskörper mit hartem Eigenleben werden auch die deutschen Länder immer ihre große Bedeutung behalten, sei es auch in neuer Gliederung zusammengefaßt und aufgeteilt. Auch wer den deutschen Einheitsstaat erlebt, vermag ihn sich nicht wie einen Ziegelstein aus lauter gleichen Einzelsteinen zu denken, sondern nach deutscher Art nur als einen Quaderbau aus größeren und kleineren stämmigen und landschaftlichen Gebilden. Daß aber ein so verstandener Unitarismus im vergangenen Jahre zu den entscheidenden Wendungen des Jahres 1927 gerechnet werden. Deutsche Einheit wäre aber unvollkommen, wenn sie in die heutigen Grenzen eingeschlossen bliebe. Wir werden nicht aufhören, den Auslandsmächten, die sich zu dem Grundlag der Selbstbestimmungsrechts der Völker selbst bekannt haben, zuzurufen:

Deutschland und Oesterreich ein Volk, ein Reich!

Auch in dieser Stunde senden wir unsere brüderlichen Grüsse vom Rhein zur Donau!

Ueber den Ländern wölbt sich die stolze Kuppel des Reichs. Wir gedenken in nie erlöschender Dankbarkeit eines Mannes, den dieses Land stolz den seinen nennt, des Mannes, der mit der Kraft und der Reinheit seines staatsmännlichen Willens die auseinanderstrebenden Teile zusammenzwang und so das Reich rettete, ja zum zweiten Male gründete — Friedrich Eberts. Und wir gedenken in Ehrfurcht des Mannes, der leht an der Spitze des Reichs steht. Jetzt verurzelt im alten Deutschland, hat er es doch über

sich vermocht, zweimal in entscheidender Stunde sich dem neuen Staat zur Verfügung zu stellen und dadurch ein Vorbild staatspolitischer Pflichtbewußtseins gegeben. Es sind ihrer viele, die das alte Deutschland nicht vergessen können und wollen, aber die Republik gewinnt von Jahr zu Jahr an Boden im Volksbewußtsein. Gerade vor den Standpunkt der Volksgemeinschaft vertritt, sollte es dem neuen Staate nicht vergessen, daß er das Deutschland-Lieb wieder zum Riede aller Deutschen gemacht hat.

„Deutschland, Deutschland über alles!“ — über alles in unsern Herzen, gleichberechtigt im Rate der Völker! „Einigkeit und Recht und Freiheit!“ — nicht nur für unser innerstaatsliches Leben, sondern auch für unsere Stellung in der Welt! Noch stehen fremde Truppen auf deutschem Boden — wir senden unsern Brüdern in den besetzten Gebieten treue Grüsse! Noch zögern die beiden großen Nachbarnationen, entschlossen ihre Hände ineinanderzulegen. Deutschland und Frankreich bilden sich prüfend in die Augen, strecken sich ihre Hände entgegen, aber immer von neuem trübt Mißtrauen ihren Blick und wollen die Hände sich nicht zueinanderfinden. Europa aber wartet auf diesen Handschlag, der über sein Schicksal entscheiden soll. Alle die zahlreichen Gefahren europäischen Bruderzwistes wurzeln letzten Endes in dem ungelärten Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und werden erst mit dessen Vereinigung aufgehoben, ernste Gefahren zu sein.

Eine dieser Gefahren ist in der Atmosphäre von Genuß jüngst beschworen worden — ein zweifelloser Erfolg des Völkerverbundes. Wir haben die Mitgliedschaft des Völkerverbundes erworben — jetzt gilt es, auch innerlich zu seinem Mitgliede zu werden. Wer am Völkerverbund zweifelt, trägt dazu bei, ihn zu schwächen; wer an seine Zukunft glaubt, stärkt ihn; wer seinen Wert auch für Deutschland bejaht, bewirkt an seinem Teil, daß er für Deutschland immer wertvoller wird. Der Staat leht von der Staatsgesinnung seiner Bürger — auch der Völkerverbund kann ohne Völkerverbundsgesinnung nicht leben. Kein Zweifel, daß die Geschichte, je mehr sie unter den Einfluß des Völkerverbundes kommt, umso mehr ihren balladenhaften Charakter verlieren wird, daß sie immer weniger einem Kaisermandat und immer mehr einer Aufsichtsratsstellung gleichen wird.

Von der Gemeinde leht wir bis zum Völkerverbund aufgestiegen, aber wir haben dabei gewisser Gruppen noch nicht gedacht, denen der Einzelne doch besonders fest eingebunden ist, der Parteien. Mancher sieht auch heute noch in den Parteien etwas, was nicht sein sollte und besser nicht wäre. Aber es kann nicht nachprüflich genug betont werden, daß im demokratisch-parlamentarischen Staatswesen die Parteien unentbehrliche und staatslich anerkannte Organe des politischen Lebens sind, die Unruhe, die das ganze Uhrwerk im Gange hält. Wir wollen nie vergessen, daß der Parteigeist uns nicht bis in die tiefste nationale Wurzel hinein spaltet, daß vielmehr die verschiedenen Parteien nur verschiedene Äste aus dem gleichen nationalen Wurzelstock sind und daß ein reicher Schatz nationaler Werte von jeder Partei pflanzung unberührt bleibt. Wir haben vor wenigen Tagen alle gemeinsam die deutsche Weihnacht gefeiert. Wir lieben alle das deutsche Land, seine heiligen, rauschenden Wälder, seine smaragdnen, bauchschlänglerischen Wiesen, seine mauerumkränzten, turmgekrönten Städte. Wir freuen uns alle der deutschen Sprache, innig und hart wie keine auf Erden schmeisam zur Aneignung fremden Gedankengutes. Wir leben alle gemeinsam in deutscher Dichtung, deutscher Kunst, deutscher Musik. Wir reden oft und mit Recht von unserem schwergeprüften Vaterlande, aber wir sollten zu weilen auch von unserem reichen, beglückten und unzertrennlichen Vaterland sprechen. Auch diese Freude an dem gemeinsamen nationalen Besitz möge in unsern Herzen mitleiden, wenn am Schluß dieser Feiertage die Stimmen großer Deutscher in dem erhabenen Chor zusammenklingen, den die Menschheit bejaht: „Freude, schöner Götterfunken!“

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Staatspräsident Dr. Kemmele

gedachte hierauf der engeren Heimat und des großen deutschen Vaterlandes und brachte auf die deutsche Republik ein dreifaches Hoch aus, in das die Anwesenden einstimmten. Dann intonierte das Orchester die deutsche Hymne, die stehend gesungen wurde. Den Schluß des Festaktes bildete der imposante Schlußakt mit großem Chor aus Beethoven's Remter Sinfonie.

Neujahr im Lande.

— Mannheim, 1. Jan. Die Silvesternacht ist hier ruhig und ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Nach polizeiamtlicher Mitteilung hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet. Aus den Straßen herrschte den ganzen Abend über und besonders gegen die Winternachtsstunde lebhafter Verkehr. Besonders auf den größeren Plätzen hatte sich eine reiche Menschenmenge gesammelt, um den Jahreswechsel zu erleben. Mit dem Glockenschlag 12 lehte allenfalls ein lebhafter Austausch von Neujahrswünschen ein und Mit und Jung beteiligte sich am Abklingen von Feuerwerkstörpern.

— Bensheim, 2. Jan. (Sammung Feigen der Viehzüchtervereine.) In der Silvesternacht wurde beim Neujahrfrühstück ein 40 Jahre alter Mann durch einen Streifschuß an der Schulter verletzt. Ein 16 Jahre altes Mädchen erlitt schwere Verletzungen an der Hand und ein junger Bursche mußte sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben. Seine Verletzung ist recht bedenklich; es mußte ihm der Daumen an der linken Hand abgenommen werden.

— Baden-Baden, 1. Jan. Das Wetter war zu Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahres bei starkem Wind kalt und der Himmel zum Teil bewölkt. Der erhoffte Schneeeffekt ist nicht eingetreten, von einem Sportverkehr war nur wenig zu bemerken. Infolge der Kälte ging es am Silvesterabend ziemlich ruhig her; lebhaft wurde es erst, als um 12 Uhr in der Nacht die Gloden den Beginn des neuen Jahres verkündeten, der auch mit dem üblichen Feuerwerkstollen, mit Raketen und mit bengalischem Licht begrüßt wurde. Ein lebhaftes gesellschaftliches Treiben herrschte gestern abend im Kurhaufe, wo die Kurverwaltung den üblichen Silvesterball veranstaltete, der ein außerordentlich zahlreiches Publikum angelockt hatte und einen glänzenden Verlauf nahm. Es hatten sich auch von auswärts viele Teilnehmer eingefunden.

Weihnachtsfeiern.

— Philippsburg, 28. Dez. Am Stephanstag hielt der Arbeiter-Gesangverein seine Sonnenwendfeier im „Weißen Tor“ ab. Beide Säle waren lange vor Beginn der Feiertage dicht besetzt. Das Programm begann mit einem Eröffnungsmarsch, ausgeführt von einer Abteilung der Stadtkapelle unter Leitung des Tanzlehrers Philipp Rau. Dann trat der Verein unter der Stabführung des Dirigenten, Kaufmann Johann Gilliar, unter anderem auch die Chöre „Reinhold“ von J. Sonnet und „Ich jog durch deine Frühlingssprache“ von J. Schulz vor, welche erst und schmissig zu Gehör gebracht wurden. Frau Jenny Ruf, Karlsruhe (Tochter des Dirigenten) sang verschiedene Lieder und erntete starken Beifall. Der Verein dankte Frau Ruf mit einem Blumenstrauß. Nach einer Ansprache des ersten Vorsitzenden Joseph Rau folgte die Ehrung für 25jährige Mitgliedschaft. Solozögen, Couplets und ein Theaterstückchen. Fräulein Maria Pappich begleitete am Klavier präzis und geschmackvoll. Nach der Gabelberlesung fand noch ein Tanzabend statt.

— Bühlertal, 30. Dez. Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre am zweiten Weihnachtsfeiertage die Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Eintracht“ statt. Der Verein hat seinen Mitgliedern wieder recht frohregungreiche Stunden. Der große Adleraal war dicht besetzt. Als Einleitung kam der Chor „Fröhliche Weihnacht“ von Baumann zum Vortrag. Dann folgte ein romantisches Theaterstück. Der Spielleitung und den Spielern sollte die Gemeinde für die guten Leistungen herzlichsten Dank. Nicht minder gefiel der Chor „Der Fremdenlegionär“, der bekanntlich hohe Anforderungen an die Sänger stellt. Als Schlußchor hatte man den „Morgenruf“ von Wenzel gewählt. Ein humoristisches Theaterstück

Das Stiftungsfest fand gleichfalls herzliche Aufnahme. In unserer Mitte wollte auch ein Gesangsbruder aus Amerika, der uns Grüsse von deutschen Gesangsvereinen über den Ozean überbrachte.

— Kienzen, 30. Dez. (Sängerverein.) Der Gesangverein „Eintracht“ hielt vor einigen Tagen seine Weihnachtsfeier ab, in deren Verlauf die Herren Benz und Hantz für 25jährige aktive Mitgliedschaft mit der vom Badischen Sängerverbund gestifteten silbernen Ehrennadel und einer Gabe des Vereins bedacht werden konnten. Unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Stadtrichter Huber, und des Dirigenten, Hauptlehrer Knapp, sowie des Hauptlehrers Haaf gelangte ein schönes Weihnachtsprogramm zur Veberegabe. — Für 25jährige treue Dienste ehrte die Gemeinde den Postbeamten seit jener Zeit mit Lust und Liebe den Umhardt-Wald pflegt und immer der Fortwirtschaft und damit der Gemeinde wertvolle Dienste leistet.

— St. Blasien, 30. Dez. Am Stephanstag hielt der hiesige Kraftfahrerverein im Saale des „Hirschen“ seine Weihnachtsfeier ab, die, wie nicht anders zu erwarten, sehr gut besucht war. In der Begrüßungsansprache machte der Vorstand Bismann u. a. darauf aufmerksam, daß der Keimelös aus dieser Veranstaltung als Gründungsfonds für eine neu zu errichtende Unterstufenschule für unfallgeschädigte Kraftfahrer bestimmt sei. Gerade die Kraftfahrer im Hochschwarzwald seien besonders großen Gefahren ausgesetzt und es sei Kameradschaftspflicht, den unfallgeschädigten Kameraden bzw. deren Angehörigen nach Kräften zu helfen, da die staatlich zustehenden Rentenbeiträge kaum die äußerste Not lindern können. Den musikalischen Teil der Feier bestritt die Kraftfahrerkapelle. Sie brachte in meisterhafter Weise Musikstücke von Teitel, Romisch, Komatz und Hofmann zu Gehör. Man kann diese herrliche Kapelle und ihren tüchtigen Dirigenten viele zu den Leistungen nur beglückwünschen. Gabenverlosung und Glucksachen brachten die üblichen Ueberfrechtungen. Ein Tanzabend schloß die schöne Feier.

— Schopfheim, 27. Dez. (Weihnachtsfeier im Krankenhaus.) Am Stephanstag wurden die Insassen des hiesigen Krankenhauses sehr angenehm überrascht. Religionslehrer Riffel von hier erwichen mit acht jungen Damen, um die Kranken mit 6 drei- und vierstimmigen Chören zu erfreuen. Weihnachtliche Klänge wuchelten mit lebhaften, lustigen Weisen. Es wurde, da die Chöre so rein und prächtig klangen und tiefen Eindruck hinterließen, der Wunsch laut, recht bald wiederzukommen; es soll dies auch geschehen.

Unfälle.

— Kirchbach (Amt Bruchsal), 2. Jan. (Tödtlicher Sturz.) Der 24 Jahre alte Adam Heiler ist beim Herunterfallen von Futter vom Heuboden abgestürzt und hat dabei einen Schädelbruch erlitten, an dem er abends, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied.

— Geroldsau, 2. Jan. (Vom Motorrad angefahren.) Ein älterer Mann, der von einem Motorradfahrer angefahren und dabei verletzt worden war, wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

— Baden-Baden, 1. Jan. (Unfällefall — Diebstahl.) Am Samstag spielten auf dem Marktplatz Knaben mit Feuerwerkskörpern und warfen einen brennenden Frosch in eine offene Dohle. Infolge der Kälte war jedenfalls die Köhre einer Gasleitung unecht geworden, denn es entstand eine starke Explosion, durch die schwere Steine aus der Dohle geschleudert wurden. Der eine der Knaben, der achtjährige Kurt Sireule, wurde durch die Explosion gegen eine Hauswand geworfen und erlitt sehr schwere Verwundungen, so daß er blutüberströmt nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand war nicht unbedenklich, doch ist im Laufe des heutigen Tages eine Besserung eingetreten. — In einem Automobilladen in der Viktoriaallee wurde am letzten Freitag am hellen Tage ein Einbruch verübt. Der Täter verschlug an der Ladenüre eine kleine Scheibe, langte dann nach dem im Innern im Schloß steckenden Schlüssel und öffnete die Tür zum Laden. Vom Laden aus begab er sich in den Büroraum und brach zwei Schreibstischablagen auf, aus denen er den Betrag von 227 M. und einen solchen von 515 M. entwendete; der letztere Betrag bestand sich abgezählt in 16 Loosebullen für Arbeiter. Die Kriminalpolizei sahndet nach den Tätern.

— Urfloffen bei Offenburg, 31. Dez. (Aufgeklärter Tod.) Wie nun festgestellt wurde, war der 15 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Arthur Sauer, der, wie gemeldet, auf der Bahnstrecke Offenburg-Freiburg tot aufgefunden wurde, im Zuge eingeschlafen. Als er erwachte, sprang er schlaftrunken aus dem Zuge und stürzte zu Tode. Erst morgens wurde die Leiche aufgefunden.

— Donaueschingen, 1. Jan. (Vom herabstürzenden Balken getroffen.) Bei Umbauarbeiten in einem Anwesen in der Kalkstraße wurde der 21 Jahre alte Zimmermann Heine mann von Immenhöfe durch einen herabstürzenden Balken am Kopfe so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Pforzheim, 1. Jan. (Die Pferde verhungern lassen.) Der Metzger Friedrich Kohlstetter in Wimsheim, dessen Anwesen kürzlich zum zweiten Male zwangsversteigert wurde, ließ seine beiden Pferde buchstäblich verhungern. Eines der beiden Tiere mußte notgeschlachtet werden, das andere hofft man zu retten.

— Untergrombach (Bruchsal), 2. Jan. (Erbschaft.) Hier wurde gestern in der Kirche ein 70 Jahre alter Gemeindegeldbesitzer erpicht, als er im Begriff war, den Opferstock zu erbrechen. Der festgenommene Greis war geständig, schon mehrere Diebstähle verübt zu haben; nun bekomme er doch wieder eine gesicherte Unterkunft, meinte er bei seinem Verhöre.

— Dörsenheim bei Heidelberg, 1. Jan. (Verpachtung.) Der Bürgerausschuß stimmte der Verpachtung der Gemeindepöhrschneidriebe an den Hody- und Tiefbauunternehmer S. Watter in Mannheim zu. Der Wortlaut des Vertrages mit dem neuen Pächter wurde ohne Ansprache mit 40 gegen 17 Stimmen vom Ausschuss angenommen, nachdem der Gemeinderat den Betrag schon mit 7 Stimmen bei 3 Stimmen Enthaltung gutgeheißen hatte.

— Höpfigen (Baden), 2. Jan. (Die Not der Landwirtschaft.) Bei einer Verteilung bzw. Verpachtung von Grundstücken erfolgte, obwohl Wiesen und Acker hier sehr begehrt sind, kein einziges Angebot. Bei einer Verteilung in Waldbüren war das Ergebnis das gleiche. Schuld an dieser Erscheinung sind die Geldknappheit und die geringe Rente, die der Boden abwirft.

— Freiburg, 1. Jan. (Einbruchdiebstahl.) In einer Villa am Lorettoberg wurde in der Silvesternacht ein Einbruch verübt, während sich die Bewohner in der Schweiz aufhielten. Näheres konnte noch nicht ermittelt werden. — Die Neujahrsnacht ist in Freiburg ruhig verlaufen.

— Hornberg, 1. Jan. (Aufwertung.) Die Städtische Sparkasse Hornberg wertet die alten Spareinlagen mit 20 Prozent ihres Goldmarkwertes auf. Alte und bedürftige Aufwertungsanläubiger erhalten Vorauszahlungen.

Gerichtszeitung.

— Mannheim, 30. Dez. (Wegen Verleibung des Ministers Kemmele verurteilt.) Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich heute der 25 Jahre alte Schwertkriegsbeschädigte Rudolf Zübiger wegen Verleibung des badischen Innenministers Kemmele zu verantworten. Er hatte in einer hiesigen Wirtschaft schwer beleidigende Aeußerungen über den Minister gemacht, weil dieser 1924 die Ausweisung der aus Speyer nach Heidelberg geflüchteten bayerischen Regierung, bzw. der damit in Verbindung stehenden Polizeizentrale binnen 24 Stunden verübt hätte. Der Angeklagte wird von der Heidelberger Klinik als minderbarverantwortlicher Psychobehaft bezeichnet. Das Gericht ließ in Anbetracht seiner last bindertypischen Erwerbslosigkeit Milderung wahren und verurteilte ihn zur Geldstrafe von 30 Mark und Urteilsveröffentlichung in einer Mannheimer und einer Karlsruher Zeitung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. Januar 1928.

Silvester 1927 — Neujahr 1928.

Der Jahreswechsel vollzog sich hier in den gewohnten Bahnen. In den christlichen Kirchen hatten sich am Vorabend die Angehörigen der einzelnen Pfarren zu den üblichen Dankgottesdiensten eingefunden, bei denen die Geistlichen die wichtigsten Gabenheiten des abgelaufenen Jahres den Andächtigen vor Augen führten und dem Allmächtigen dankten für alles Gute, das er uns im eben zu Ende gehenden Jahre erwiesen hat. Damit wurden überall Gebete verbunden, in denen Heil und Segen auch für das kommende Jahr herabgefloht wurden. Der Jahreswechsel selbst wurde mit dem üblichen Getöse gefeiert. Auffallend ist, daß sich der Hauptbetrieb an Silvester immer mehr in den Wirtschaften, Cafés und Hotels abspielt, während es auf den Straßen etwas ruhiger wird. In einzelnen Straßen wie in der Kaiserstraße gab es allerdings noch Lärm genug von Feuerwerkstörpern aller Art. Besonders starken Besuch hatten die Silvesterfeiern in den großen Hotels aufzuweisen. So konnte im Hotel Germania nur ein Teil der Zutretenden Platz finden. Massenandrang hatte auch die Festhalle, in der der Karlsruhe' Turnerverein von 1846 seine Silvesterfeier abhielt. Auf dem Marktplatz hatte der „Christbaum für alle“ wieder eine große Menschenmenge angelockt.

Natürlich fehlte es auch nicht an kleinen Zwischenfällen. So war besonders der Hauptbahnhof das Ziel unzähliger Radaulstiger, die mit Brüllen und Föhlen das Publikum belästigten. In der letzten Zeit gehören diese unliebamen Erscheinungen am Bahnhof nicht zu den Seltenheiten. Man braucht kein Philister zu sein, wenn man gegen solche Ausschreitungen Protest erhebt. Zweimal mußte in der Neujahrsnacht das Ueberfallkommando und Polizeiverstärkung aus den benachbarten Stationen herbeigerufen werden, um die Ruhestörer zu bändigen und aus dem Bahnhof zu treiben. Hier wären außergewöhnliche Maßnahmen sehr am Platze. Wie der Polizeibericht meldet, gelangten in der Silvesternacht 20 Personen wegen unerlaubten Schießens zur Anzeige. Ferner wurden wegen groben Unfugs und Ruhestörung 12 Personen zur Anzeige gebracht. In verschiedenen Stadtteilen wurden in 5 Fällen Körperverletzungen gemeldet und 3 Personen mußten wegen Ausschreitungen vorübergehend in polizeilichen Gewahrsam genommen werden.

Der Neujahrstag selbst brachte am Vormittag starken Verkehr auf die Straße durch die Besucher der Gottesdienste in den verschiedenen Kirchen, in denen die Wünsche für ein glückliches neues Jahr zum Throne des Allerhöchsten aufstiegen. Eine schöne Neujahrfeier veranstaltete das Staatsministerium im Landesbühnenhaus, bei der der bekannte Rechtswissenschaftler Professor Radruch von der Universität Heidelberg die Festrede hielt. Starke Beachtung wies auch das Festkonzert der Feuerwerkskapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kirgung in der Festhalle auf. Mit klarem, frischem Korymbus der Festrevue wurde das neue Jahr empfangen, als Beweis dafür, daß das alte Jahr mit seinen schweren Kämpfen den Lebensmut und die Lebensfrische nicht zu brechen vermochte. Hoffentlich marschieren man braucht auch mit solcher Klarheit und Frische — und so rasch — zur „Friedensfeier“ wie hier. Und wenn dann die Friedensfeier so schön ist, wie sie die Feuerwerkskapelle gespielt hat, dann können wir im Jahre 1928 zufrieden sein. Das Programm war übrigens recht vielfältig. Ueber „Kasse triffst“ und „A petit pas“ ging es zum „Frater mit blühenden Bäumen“, und zu den „Frauen, die man so gern geküßt“. Ueber „Kasse triffst“ und „A petit pas“ ging es zum „Frater mit blühenden Bäumen“, und zu den „Frauen, die man so gern geküßt“. Ueber „Kasse triffst“ und „A petit pas“ ging es zum „Frater mit blühenden Bäumen“, und zu den „Frauen, die man so gern geküßt“.

Im übrigen war der Neujahrstag ziemlich ruhig. Nur das Fußballspiel im Stadion (Wohnitz gegen F.C. Nürnberg) brachte härtere Bewegung in das Stadtbild. Abends gab es dann wieder zahlreiche Neujahrstreffen in den verschiedenen Lokalen, die alle auf eine heitere Note gestimmt waren. Nun hat der Alltag des neuen Jahres sein Recht angetreten. Auf neue werden wir wieder daran erinnern, daß wir nur durch Arbeit wieder hoch kommen können. Mögen nun auch all die Wünsche, die wir an das neue Jahr stellen, in Erfüllung gehen. In diesem Sinne: Glück auf!

Zum hundertjährigen Geburtstag Emil Frommels. Die hiesige Evangelische Kirchengemeinde, der Emil Frommel einst zehn Jahre lang als Diakon und zuletzt als Pfarrer gedient hat, wird Frommels Gedächtnis am 15. Januar in der evang. Stadtkirche feiern. Pfarrer Hindenlang wird die Gedächtnisrede halten. Ehrung. Dem Herrn Postinspektor R. Bischoff bei der Oberpostkasse hier ist am 1. Januar namens der Oberpostdirektion durch Herrn Oberposttrat Sürzenacker das Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten für 41jährige Gesamtdienstzeit, treu geleistet als Soldat (Offizier) und Beamter, im Krieg und Frieden, überreicht worden. Für die Oberpostkasse sprach Herr Rentand Köhler dem Subilar die Anerkennung und den herzlichsten Dank für gewissenhafte Erfüllung aus und übermittelte die Glückwünsche der Mitarbeiter unter Ueberreichung von Blumen und eines kleinen Andenkens. Möge es dem Gefeierten beschieden sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Frische im Dienste der deutschen Reichspost zum Besten der Volksgemeinschaft zu wirken.

Weihnachtsfeiern.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe.

Die Abteilung Soffienfrauenverein veranstaltete am Nachmittag, den 29. Dezember, für ihre Kleintrentnerinnen eine Weihnachtsfeier. Schon die feinfühnige äußere Zurüstung des schönen Saales im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim ließ mit der weihnachtlichen Kerzenbeleuchtung und dem mit Tannenzweigen geschmückten Tisch, in deren Hintergrund ein hochragender, wunderbarer Christbaum erstrahlte, etwas besonderes erwarten. Die herzliche Begrüßung der unermüdbaren Präsidentin, Frau Landgerichtsdirektor Kessler, nahm ihren Ausgang von der in Weiblichem einflussreichen ewigen Liebe, überstrahlt von dem Nachleuchten des Weihnachtsfestes, das wieder Freude überall gebracht habe. So sollte auch den heute Geladenen innige Freude zuteil werden und diese gemeinsamen festlichen Stunden über ernstes Erleben hinausführen in beglückende Erinnerung an Jugend- und Kindheitszeiten. Mit dem Wunsch, daß allen Teilnehmern frohe Stunden bereitet und ihnen bleibende angenehme Erinnerungen beschieden sein mögen, verband die Rednerin den Ausdruck aufrichtigsten Dankes an die künstlerischen Kräfte.

Es waren ausserordentlich künstlerische Genüsse, welche die Damen, Fräulein Staatschauspielerin Genier, die Sängerin, Fräulein Elisabeth Kirch und Fräulein Johanne Richeimer am Klavier, die in dankenswerter Weise in letzter Stunde für eine erkrankte Dame eingesprungen war, Herr Staatschauspieler Brüter, sowie Herr Bernhard Fritsch boten. Herr Fritsch eröffnete den Reigen mit einem virtuos gespielten Rondino von Beethoven-Kreisler und einem gemüthlichen Wiener Volkslied von Kreisler. Er erweckte damit alsbald die beglückte Stimmung. Fräulein Kirch entzückte sodann durch heile, volltönenden, hochkünstlerischen Vortrag der beliebtesten Weihnachtslieder von Cornelius. Das Melodram „Mozart“ von Mosenthal — den höchst poetischen Text gab Herr Brüter vollendeten Ausdruck, während Fräulein Genier feinsinnig die begleitenden Mozartweisen zu Gehör brachte — hinterließ bei allen besonders tiefen Eindruck. Nach der gemüthlichen Kaffeepause erstreute Herr Fritsch noch mit den stimmungsvollen Weihnachtsliedern Kreislers und einer Gavotte von Martini-Manen Fräulein Kirch mit der weiteren Folge der Corneliuslieder, Fräulein Genier mit heiteren Reitationen in verschiedenen Mundarten und köstlichen Liedern zur Laute, die hellen Jubel und Heiterkeit auslösten, sowie Herr Brüter mit dem Vortrag des anheimelnden gemütlichen „Alten Ostfels“ von Seidel.

Dem Dank der Geladenen gab Fräulein Jäger in beredten Worten vorzüglichsten Ausdruck. Die von dem gemeinsamen Gange der lieben Weihnachtsfeier umrahmte Feier, welche durch ihre einzigartigen Darbietungen Herz und Sinn beglückend erhoben, wird allen Beteiligten unvergänglich bleiben und alle, die zum guten Willen beigetragen haben, dürften wieder die Wahrheit des Wortes erfahren, daß die Freude, die wir geben, in das eigene Herz zurückkehrt.

Der Verband der Polizeibeamten Badens, Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete am Neujahrstag abends im großen Saal der Städtischen Festhalle die übliche Weihnachtsfeier, die auch in diesem Jahre den Saal bis auf den letzten Platz füllte. Unter den erschienenen Ehrengästen bemerkte man unter anderem Staatspräsident Remmele, Ministerialrat Dr. Barck, Landrat Dr. Bauer, Polizeidirektor Hausler, sowie Vertreter der politischen Parteien. Für den Abend war ein außerordentlich reichhaltiges Programm aufgestellt worden, das als Mitwirkende die bekannte Tanzschule Olga Wertens-Leger, Ada und Karlheine Kögeler, die Gesangsabteilung der Polizeibeamten unter Leitung von Herrn Chorleiter Fassel, der Polizeisportverein Karlsruhe, die Kapelle der badischen Polizeimusiker unter Leitung von Obermusikmeister Heilig und als Violinist Konzertmeister Polensky verzeichnete. Nach dem stoffreichen Badischen Polizeimarsch von Heilig regierte Fräulein Buchheit mit ausgezeichneter Betonung „Das Glücklein von J. Pauli vor und bewies damit, daß die Polizeibeamten trotz ihres schweren Berufes auch noch Zeit finden, das deutsche Lied zu pflegen. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der Polizeibeamten-Badens, Herr Hauptwachmeister Th. Färter, begrüßte sodann die Erschienenen, besonders den Herrn Staatspräsidenten und die Ehrengäste, und betonte, daß die Polizei im Interesse der Allgemeinheit tätig sei und daß Volk und Polizei deshalb Hand in Hand arbeiten müßten. Ada und Karlheine Kögeler trugen mit viel Schmitz-Lieder zur Laute vor, von denen besonders die Zwieselfänge stürmischen Beifall fanden. Eine wesentliche Bereicherung des Programms bildeten die immer wieder gern gelesenen Darbietungen der Tanzschule Wertens-Leger, die unter Leitung von Frau Olga Wertens-Leger den reizenden Donauwalzer, einen „Fußballtanz“ (getanzt von Fräulein Irma Kay, Margot Herms, Hildegard Werling und G. Schütz) und später „Moskau“, ein Gesangs- und Tanzstück, vorführte, das stürmischen Beifall fand. Die Partieretaktobalen Volk und Schach arbeiteten ganz ausgezeichnet und zeigten in ihren partieretaktobalen Vorführungen ein glänzendes Körpertraining. Der Polizeisportverein Karlsruhe, der im vergangenen Jahre auf sportlichem Gebiete ganz ausgezeichnete Erfolge errungen hat, gab einen Auschnitt seiner Tätigkeit in der Vorführung von Barren- und Reckturnen unter Leitung von Zugmeister Wäule, wobei glänzende Spitzenleistungen geboten wurden. Viel Anhang fand auch das Jonglieren mit Rumpfdächeln unter Leitung von Kriminalsekretär Wiedemayer, Herr Konzertmeister Polensky verriet schließlich noch

mit einem Violinolo starke künstlerische Begabung. Er fand dafür herzlichsten Beifall. Die prächtigen Darbietungen waren umrahmt von Musikvortrügen der Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heilig. Ein Ball beschloß die Weihnachtsfeier, welche die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in angenehmer Unterhaltung in der Festhalle zusammenhielt.

(:) Weihnachtsfeier des Militärvereins. Am Sonntag nachmittag fand im Kleinen Festhallsaal die Weihnachtsfeier des hiesigen Militärvereins statt. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Musikstück einer Abteilung der Harmoniekapelle, worauf zwei junge Damen in wirkungsvoller Weise Prologe zum Vortrag brachten. Der Vorsitzende, Herr Professor Meyer, begrüßte die Erschienenen. Er gab bekannt, daß alle Monat eine Verammlung in Café Kowak am zweiten Dienstag des Monats stattfinden solle. Nach einigen herzlichen Worten an die Kinder schloß Herr Professor Meyer seine Ansprache mit einem Hoch auf deutsche Vaterland. Herr Kaplan Zäumer hielt einen kurzen Vortrag über das Weihnachtsfest. Im Anschluß an die Rede wurde das Lied „Stille Nacht“ gesungen. Es folgte eine Theateraufführung „Die Verlobung unter dem Weihnachtsbaum“, das von Mitgliedern des Stahlhelm flott gespielt wurde. Sehr starken Beifall fand auch ein „Zwergreigen“, einstudiert und geleitet von Fräulein Baumgärtner. Die musikalische Begleitung hatte Fräulein Erdöscher übernommen. Das Christkind (Fräulein Hartmann) und zwei Engel (Ella Popp und Gertrud Görlich) verließen nach dem Vortrag einiger Gedichte die Gaben an die Kinder. Altveteran Scholler dankte bei dieser Gelegenheit für die Gaben, die der Militärverein seinen Veteranen und Invaliden hatte zukommen lassen.

Hab' Freude am Leben!

Hab' Freude am Leben,
Das Gott Dir geben,
Und lieb es und nützlich es jeglicher Zeit,
Doch sei nicht vermessend,
Es je zu vergessen,
Dah' Jedes von uns ist dem Tode geweiht.

Nur dann bist du weise,
Wenn auf Deiner Reise,
Das End' und das Ziel Du vor Augen stets hast, —
Dein Leben recht leben,
Vorm Tode nicht beben.
So bist Du auf Erden ein fröhlicher Gast.

Lina Sommer.

Jubiläum. Ueber 40 Jahre steht dieser Tage Herr Regierungsrat Groß bei der Landesversicherungsanstalt Baden im Staatsdienst. Davon nahezu 33 Jahre im Dienste der genannten Behörde. Den üblichen Neujahrsempfang benützte Herr Präsident Jung, um dem Jubilar namens des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden für seine Blüthene und bisherige Tätigkeit zu danken. Gleichzeitig überreichte er dem Jubilar ein Handschreiben des Herrn Staatspräsidenten. Die Beamten und Angestellten der Rentenabteilung, der Herr Regierungsrat Groß seit 1901 Vorstand, brachten ihre Wünsche in einem sinnigen Geschenk zum Ausdruck. Auch eine Abordnung des Beamtenvereins überreichte ein Geschenk. So kann der Jubilar, getragen von dem Vertrauen der Vorgesetzten, der Mitarbeiter und des unterstellten Personals, in gesundheitlicher Frische auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste des Staates mit Stolz zurückblicken. Möge es ihm verordnet sein, noch recht lange zum Wohle der Landesversicherungsanstalt und ihrer Versicherten zu wirken.

Der Karlsruher Studentendienst hat Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. August Schleichermacher anlänglich seines 70. Geburtstages am 24. Dezember 1927 für seine unergänglichen Verdienste bei der Gründung und Ausgestaltung des studentischen Wirtschaftskörpers zum Ehrenmitgliede ernannt.

Unfälle. Am Samstag schenken in der Ettingerstraße die Pferde eines mit Altsen beladenen Fuhrwerkes aus Herrenalb. Beim Versuch, die Pferde anzuhaken, kam der Fuhrmann zu Fall und unter den Wagen, der ihm über beide Beine fuhr. Der Fuhrmann erlitt dabei erhebliche Quetschungen und fand Aufnahme im städt. Krankenhaus. — Ein Mädchenmädchen erlitt dadurch einen Unfall, daß sie bei Dunkelheit eine nicht abgedeckte Kellertreppe hinabfiel und einen Unterarmbruch davontrug.

Schwarzfahrt. In verlassener Nacht machten 2 Personen mit einem ihnen nicht gehörenden Personentransportwagen, ohne im Besitze von Führerscheinen zu sein, eine Fahrt und fuhrten dabei in der Schützenstraße auf einen Steinhaufen, wodurch das Vordergestell des Wagens betat zertrümmert wurde, daß der Wagen nicht mehr vom Platze gefahren werden konnte. Einer der beiden Fahrteilnehmer leistete bei der Festnahme heftigen Widerstand und griff die Polizeibeamten tätlich an.

Brände. In der Nacht zum 1. d. M. entstand im Keller des Hauses Kaiserstraße 215 vermutlich durch einen eingeworfenen Feuerwerkstörper ein Brand. Die gerufene Feuerwache löschte den Brand, noch ehe er sich ausbreiten konnte. — Gestern geriet am Eisenbahndamm zwischen Karlsruhe und Durlach durch eine von einer Lokomotive geworfenen glühenden Schlade das dürre Gras in Brand, der von einer Polizeistreife gelöscht wurde.

100 Tassen HFS Franck.

AN DIE DEUTSCHE HAUSFRAU. Erzeugnisse, die sich die Gunst von Millionen Hausfrauen in aller Welt erworben haben und ein Jahrhundert hindurch zu erhalten rußten, müssen gut sein. Diese Überzeugung pflanzte sich fort von Generation zu Generation. Ihr Erfolg ist die heutige weltumspannende Bedeutung der Firma FRANCK und die grobe Verbreitung ihrer Erzeugnisse in allen Kulturländern. Es werden täglich über 120 Millionen Tassen getrunken. Aecht Franck und Kornfranck sind Qualitätsmarken, die nicht übertroffen werden können. Das hat die Hausfrau erkannt — Ihr gebührt unser Dank!

Heinrich Franck Söhne
G.m.b.H.
Ludwigsburg • Berlin • Halle • Neub.

Anträge zum neuen Arbeitsschutzgesetz.

Der Regierungsentwurf eines Arbeitsschutzgesetzes, dessen Beratung jetzt im Reichstag begonnen hat, verdient seine Entschiedenheit im wesentlichen dem Wunsch der Reichsregierung, die Ratifikation des Washingtoner Abkommens zu ermöglichen.

Das Washingtoner Abkommen hat jedoch den Einzelhandel nicht in seine allgemeinen Richtlinien eingeschlossen. Die Hauptgewerkschaft des Deutschen Einzelhandels hat daher unter Mitwirkung der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels und anderer Einzelhandelsverbände im Begleitschreiben zu einem umfangreichen Änderungsantrag im Besonderen darauf hingewiesen, daß es nicht gerechtfertigt ist, durch Einbeziehung des Handels in den Geltungsbereich des vorliegenden Arbeitsschutzgesetzes noch über die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens hinausgehen.

Die Änderungsanträge des Einzelhandels verfolgen den Grundgedanken, daß der Einzelhandel das Prinzip des Achtstundentages anerkennen will, aber Verlängerungen der Arbeitszeit für dringliche Sonderfälle braucht, bei denen auch das Interesse des Verbrauchers es erfordert. Daher soll für den Einzelhandel die Notarbeitszeit von 600 Stunden im Jahr wie bisher tariflich vereinbart bleiben. Diese Mehrarbeit wird insbesondere für Inventuraufverkäufe, Saison-Ausverkäufe, Weisse Wochen und die geleglich vorgezeichnete Inventuraufnahme verlangt, sowie endlich für das ordnungsmäßige Zu- und Abfertigen der Kunden nach Ladenschluß.

Besonderen Wert legt der Einzelhandel auf Anerkennung von Arbeitsbereitschaft beim Verkaufspersonal, auf die arbeitsrechtliche Autoritäten wiederholt hingewiesen haben und deren umfangreiches Vorliegen durch genaue Untersuchungen festgestellt worden ist.

Was die Sonntagsruhe anbetrifft, werden an 30 Sonntagen 2 Verkaufsstellen in solchen Gemeinden gewünscht, in denen der Verkauf infolge schwieriger Verkehrsverhältnisse zur Versorgung der Sandbebauung notwendig ist. Mit größtem Nachdruck wird ferner die Beibehaltung der nach gegenwärtigem Recht zugelassenen 10 Ausnahmestunden für den Einzelhandel gefordert, die der Regierungsentwurf auf 6 Sonntage beschränken will. Die Änderungsanträge der Hauptgewerkschaft wenden sich endlich gegen die bevorzugte Behandlung des Bahnhofsverkehrs, des Hausier- und Straßenhandels, die den regulären Einzelhandel durch die Zulassung verlängerten Verkaufszeiten wesentlich beeinträchtigen. Es wird gefordert, daß diesen Handelszweigen, sowie dem Marktverkehr keine anderen Verkaufszeiten zugestimmt werden als dem anständigen Laden-Einzelhandel.

Produktive Winterhilfe.

Vom deutschen Städtetag wird uns geschrieben:

Die Aufhebung der Weinsteuern hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt, die Notlage der Winzer zu beseitigen. Soweit dadurch der Konsum günstig beeinflusst worden ist, haben insbesondere die billigen ausländischen Konsumweine den Nutzen davon gehabt. Ein Verzicht auf die Besteuerung des Weinkonsums wird darum auf die Dauer nicht möglich sein, zumal auch die bisherige steuerliche Schonung des Getränkekonsums sich nicht rechtfertigen läßt angesichts der übermäßig starken Anspannung aller übrigen Steuern.

Um den Winzern wirksam zu helfen, sind produktive Maßnahmen notwendig, die den deutschen Weinbau rentabel machen und seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland wieder herstellen. Die deutschen Städte werden mit aller Kraft Maßnahmen unterstützen, die bezwecken, den deutschen Winzern und Winzergenossenschaften zu helfen bei der Schädlingsbekämpfung und Beschaffung robusterer Reben, bei der Aufschließung des Weinberggeländes, vor allem der Anlage neuer Weinbergswegen und bei der Umstellung des Weinbaues auf Obst- und Gemüsekulturen in Gegenden mit ungünstigen klimatischen und Bodenverhältnissen. Auch die Traubenverwertung zur Herstellung unvergorener Moste, die als nahrhaftes Getränk für weite Kreise des deutschen Volkes in Frage kommen, muß mit allen Mitteln gefördert werden. Dagegengehende Verluste einzelner Winzerverbände und der staatlichen Verlusten in Geisenheim und Dablen sind in jeder Weise zu unterstützen. Die Not der Winzer würde voraussichtlich behoben werden können, wenn es gelänge, dieses neue Verfahren der Traubenverwertung allgemein einzuführen und dadurch dem deutschen Weinbau ganz neue, große Abnehmerkreise zu gewinnen.

Steuerkalender für Januar 1928.

- 5. Januar: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise bei monatlicher Erhebung. 2. Gebäude-sondersteuern für Dezember 1927. 3. Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1927. 10. Januar: 1. Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer 1927 nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landeskirchensteuer aus der Einkommensteuervorauszahlung. (Schonfrist bei der Umsatzsteuer bis 16. Januar.) 2. Biersteuer. 16. Januar: 1. Vierte Rate der Grund- und Gewerbesteuer vorauszahlung 1927 nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landeskirchensteuer. 2. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise bei 1/4-jährl. Erhebung. 20. Januar: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1928.

Zinsbeginn und Verzinsung von Aufwertungshypotheken.

Der 1. Januar 1928 als Zinsen-Fälligkeitstermin.

Ueber den Zinsbeginn und die Verzinsung von Aufwertungshypotheken bestehen in weiten Kreisen nach wie vor noch größte Unklarheiten. Der Zinsbeginn in den einzelnen Fällen ist aus nachstehender Aufstellung, die jedoch auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann, ersichtlich:

Zinsbeginn am 1. Januar 1925:

- 1. für nie zurückgezahlte und nicht gelöschte Hypotheken, und zwar auch hinsichtlich der persönlichen Forderungen;
2. für kraft Vorbehalt aufgewertete Hypotheken;
3. für nicht gelöschte Rückzahlungshypotheken;
4. für persönliche Forderungen nicht wieder eintragbarer Rückzahlungshypotheken (noch strittig).

Zinsbeginn am 1. April 1926:

- 1. für dingliche und persönliche Forderungen von nach dem 1. Januar 1926 wieder eingetragenen oder noch einzutragenden Aufwertungshypotheken;
2. für in der Rückwirkungszeit abgetretene und für den Altgläubiger nach dem 1. Januar 1926 wieder eingetragene Aufwertungshypotheken (RG. vom 6. 1. 1927 [I. X 878 26]).

Gemäß § 1 der am 13. Juli 1927 in Kraft getretenen Aufwertungs-Novelle vom 9. Juli 1927 ist der Aufwertungsbetrag sowohl des dinglichen Regis, als auch der persönlichen Forderung im Falle der Aufwertung einer gelöschten Hypothek ohne Rücksicht darauf, ob und wann die Hypothek wieder eingetragen wird, spätestens für die Zeit vom 1. April 1926 ab zu verzinsen. Dieses gilt auch für die Verzinsung des Aufwertungsbetrages eines früheren Gläubigers. Der § 1 der Aufwertungs-Novelle schränkt also den § 28 Abs. 1 A.W.G. ein, der bestimmt, daß die Verzinsung von rückwirkend aufgewerteten Hypotheken mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres zu beginnen hat.

Beispiele:

Ist nun die Hypothek am 15. Dezember 1925 wieder eingetragen worden, so ist der Aufwertungsbetrag gemäß § 28 Abs. 2 A.W.G. mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres, also vom 1. Januar 1926 ab zu verzinsen.

Ist aber die Hypothek erst am 15. Juni 1926 wieder eingetragen worden, so beginnt die Verzinsung des Aufwertungsbetrages schon am 1. April 1926, also nicht erst am 1. Juli 1926, da § 1 der Aufwertungs-Novelle zwingend vorschreibt, daß die Verzinsung spätestens mit dem 1. April 1926 zu beginnen hat.

Ergibt sich nun auf Grund des § 1 der Aufwertungs-Novelle für den Schuldner eine nachträgliche Verpflichtung zur Zahlung von Zinsen, dann ist der Schuldner auf Grund des § 2 der Aufwertungs-Novelle berechtigt, die rückständigen Zinsen je zur Hälfte an den beiden nächsten, auf das Inkrafttreten der Aufwertungs-Novelle (13. Juli 1927) folgenden Zinsterminen mit den an diesen Terminen fälligen Zinsen zu entrichten. Welches die beiden nächsten Zinstermine sind, ergibt sich in jedem Falle aus dem ursprünglichen Schuldverhältnis, da weder durch das Aufwertungs-Gesetz, noch durch die Aufwertungs-Novelle an den Vereinbarungen zwischen Hypothekengläubiger und Hypothekenschuldner über die Fälligkeitstermine der Zinsen etwas geändert wurde.

Bei der Frage, wann und in welcher Höhe Zinsen für Hypotheken zu bezahlen sind, die kraft Rückwirkung aufgewertet und wieder eingetragen werden bzw. wieder eingetragen worden sind, sind folgende Fälle auseinanderzuhalten:

- 1. Die Wiedereintragung ist noch nicht erfolgt.
2. Die Wiedereintragung ist nach dem 1. April 1926 erfolgt.

In den nachfolgenden Beispielen ist von einem Aufwertungsbetrag von 10 000 RM. ausgegangen und für die beiden angegebenen Fälle die Zinszahlungsverpflichtung des Schuldners nach der Aufwertungs-Novelle bei halbjährlichen und vierteljährlichen Zinsterminen berechnet. Der Zinsfuß beträgt für 1926 und 1927 3 Prozent und ab 1. Januar 1928 5 Prozent.

Beispiele:

1. Die Wiedereintragung ist noch nicht erfolgt.

Zinstermin halbjährlich: 1. Januar und 1. Juli. Nächster auf das Inkrafttreten der Aufwertungs-Novelle folgender Zinstermin ist der 1. Januar 1928, übernächster Zinstermin der 1. Juli 1928. Am 1. Januar 1928 ist fällig die laufende Zinsrate für die Zeit vom 1. Juli 1927 bis 31. Dezember 1927. Rückständig sind die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1926 bis 30. Juni 1927. Die erste Hälfte des Rückstandes ist am 1. Januar 1928, die zweite Hälfte des Rückstandes am 1. Juli 1928 zu tilgen. Es ist demnach zu zahlen:

Table with 2 columns: Description of interest payments and calculated amounts. Includes calculations for 10000 x 3 x 6 = 150 and 100 x 12 x 2 = 2400.

am 1. Januar 1928:

- a) Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1927 in Höhe von 10 000 x 3 x 6 = 150.- M
b) die erste Hälfte der rückständigen Zinsen für die Zeit vom 1. April 1926 bis 30. Juni 1927 in Höhe von 10 000 x 3 x 15 = 450.- M

100 x 12 x 2 = 2400.- M

337.50 M

am 1. Juli 1928:

- a) Zinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1928 in Höhe von 10 000 x 3 x 6 = 250.- M
b) zweite Hälfte der rückständigen Zinsen 187.50 M
437.50 M

Zinstermin vierteljährlich: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober.

Nächster auf das Inkrafttreten der Aufwertungs-Novelle folgender Zinstermin war der 1. Oktober 1927. Übernächster Zinstermin ist der 1. Januar 1928. Am 1. Oktober war fällig die laufende Zinsrate für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1927. Rückständig sind die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1926 bis 30. Juni 1927. Die erste Hälfte des Rückstandes war am 1. Oktober 1927, die zweite Hälfte ist am 1. Januar 1928 zu tilgen. Es war demnach zu bezahlen am 1. Oktober 1927:

- a) laufende Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1927 in Höhe von 10 000 x 3 x 3 = 90.- M
b) die Hälfte der rückständigen Zinsen für die Zeit vom 1. April 1926 bis 30. Juni 1927 in Höhe von 187.50 M
282.50 M

am 1. Januar 1928:

Zu bezahlen sind Zinsen für ein Vierteljahr und die zweite Hälfte der rückständigen Zinsen, also zusammen 262.50 M

2. Die Wiedereintragung ist nach dem 1. April 1926 erfolgt.

Zinstermin halbjährlich: 1. Juli und 1. Januar.

Wegen der laufenden Zinsraten gilt das gleiche wie oben. Je nachdem, ob die Wiedereintragung der Hypothek vor dem 1. Juli 1926, 1. Oktober 1926, 1. Januar 1927, 1. April 1927 erfolgte, sind die Zinsen für 3, 6, 9, 12 oder 15 Monate in Höhe von 75, 150, 225, 300 oder 375 M rückständig. Der Rückstand ist je zur Hälfte am 1. Januar 1928 und 1. Juli 1928 neben der laufenden Zinsrate zu bezahlen.

Zinstermin vierteljährlich:

In diesem Fall ist der Rückstand je zur Hälfte am 1. Oktober 1927 und 1. Januar 1928 neben der laufenden Zinsrate zu tilgen.

Nach § 25 des Aufwertungsgesetzes ist der Aufwertungsbetrag bis zum 1. Januar 1932 gestundet. Das Moratorium betrifft aber nur den Fall der regelmäßigen Fälligkeit. Bestimmungen in Gesetzen, Satzungen und Verträgen, die für besondere Fälle eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld, d. h. des Aufwertungsbetrages, vorsehen, bleiben nach § 25 des Aufwertungsgesetzes unberührt. Hierher gehören insbesondere die Klauseln in Verträgen, nach denen bei unpünktlicher Zinszahlung das Kapital fällig wird. Bei unrichtiger Zinszahlung kann demnach dieser vom Gläubiger vor dem 1. Januar 1932 fällig gemacht werden. Dies gilt jedoch nicht, soweit es sich um die Verzinsung von Zinsen handelt, die auf Grund der Aufwertungs-Novelle geschuldet werden. Wenn beispielsweise eine kraft Rückwirkung aufgewertete Hypothek am 15. Juli 1927 wieder eingetragen wurde, dann hat der Schuldner bei vierteljährlichen Zinsterminen die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1926 bis 1. Juli 1927 in zwei Raten am 1. Oktober 1927 und 1. Januar 1928 neben den laufenden Zinsbeträgen nachzubehalten. Bleibt der Schuldner mit seiner Leistung für die laufenden Zinsen in Verzug, dann kann der Gläubiger gemäß § 25 des Aufwertungsgesetzes den ganzen Aufwertungsbetrag sofort fällig machen, falls vertraglich eine Verfallklausel vereinbart wurde. Bleibt dagegen der Schuldner mit dem Betrag für die rückständigen Zinsen in Verzug, dann kann der Gläubiger das Kapital nicht fällig machen, selbst wenn in dem ursprünglichen Hypothekvertrag eine Verfallklausel enthalten ist. Es ist deshalb notwendig, daß der Schuldner bei der Zahlung von Zinsen, insbesondere, wenn die Zahlung nicht zur Deckung des fälligen Rückstandes und des laufenden Zinsenbetrages ausreicht, genau angibt, für welche Zeit er die Zahlung leistet. Trifft der Schuldner keine Bestimmung, so wird nach § 366 BGB. durch eine Zahlung zuerst der Rückstand getilgt, weil der hierfür geschuldete Betrag dem Gläubiger geringere Sicherheit bietet. Bleibt infolgedessen die laufende Zinsrate ungedeckt, so kann der Gläubiger eventuell das Kapital fällig machen. Um dies zu vermeiden, ist den Schuldner dringend zu empfehlen, daß sie, vor allem dann, wenn es ihnen nicht möglich ist, die zur Tilgung des Rückstandes und der laufenden Zinsbeträge erforderliche Summe aufzubringen, bestimmen, daß die Zahlung in erster Linie zur Deckung der laufenden Zinsen zu verwenden ist. Auf diese Weise kann sich der Schuldner vor der Gefahr vorzeitiger Fälligmachung des Aufwertungsbetrages durch den Gläubiger schützen.

Für die Höhe der Verzinsung des Aufwertungsbetrages gilt nach wie vor die Bestimmung des § 28, Absatz 1 A.W.G., und zwar beträgt der Zinsfuß:

ab 1. Januar bis 30. Juni 1925 1,2 Prozent,

ab 1. Juli bis 31. Dezember 1925 2,5 Prozent,

ab 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1927 3 Prozent,

ab 1. Januar 1928 5 Prozent.

Verlangen Sie unser erstklassiges, billiges Flaschenbier in allen einschlägigen Geschäften!

Fürstenberg-Bräu (hell) St. Antonius (dunkel) Gustator (helles Starkbier)

Tel. 3191 Niederlage: KARLSRUHE, Kaiser-Allee 25 Tel. 3191

Städtische (öffentl.) Sparkasse Durlach. Konto: Bad. Girozentrale Karlsruhe. Wir vergüten vom 1. Januar 1928 ab für Spareinlagen 7 1/2 %. Bei längerer Kündigungsfrist - für größere Beträge - nach besonderer Vereinbarung bis zu 8 %.

Die von uns auf 3. Januar 1928 ausgediebene Goldperleineruna findet nicht statt. Offenheim, den 31. Dezember 1927. 6014a Der Gemeinderat: Deckerle, Bürgermeister.

Engelhartien mit Köderhamen für Altrhein-Rappenwörth nebst zehn weiteren Seen- und Fischwassern m. Zander, Hechte, Karpfen, Schleien, Aal, Barsch, Barben und Weißfischen. Preis 10 bis 20 Mark. Auskunft bei der Fischerei-Bereinigung G. B.

Hautröte Haut- und Leberflecke beseitigt sicher. Aura-Paste Internationale Apotheke am Marktplatz. 5367.

Verlobungs-Karten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferdinand Thiergarten.

Sag-Verpachtung. Am Donnerstag, den 19. Januar 1928, nachmittags um 12 Uhr wird auf dem Rathhause dabei, die Ausübung der Jagd auf der Gemeindefeld Steinfurt auf 6 Jahre, und zwar von Sommer 1929 bis dahin 1935 öffentlich verhandelt.

Kaufgeluche. Gut erhaltene Beton-Mischmaschine 100 Liter Inhalt, zu taufen gelocht. Angeb. mit 6025A an die Bad. Pr.

PIANO. aus Privat gegen bar zu taufen gelocht. Aufschreiben unter Nr. 888 an die Badische Presse.

Ich kaufe. und zahle gute Preise für alte Kleider, Schuhe u. Wäsche. Rasch gelocht. Mangel, Werderstr. 21. (S. 23. 2185)

Zu verkaufen. Herrenzimmer liefern in pr. Qualität u. billiger Form sehr preiswert 2468 Karl Thome & Co. Möbelhaus Gerrenstraße 23 aachen d. Reichsbank

PIANOS. werden unter Garantie preiswert abgegeben. Schöne, Müller. Klavierbauer. Schützenstr. 8. (231455)

Gelassenheit. Ich verkaufe ca. 18 cbm Eichenholz 30-60 mm einseitig, 8 1/2, gut getaert, zu 140 RM. pro cbm (5982a) Fr. Müller, Maulburg in Baden.

Ski. fast neu, preiswert zu verkaufen. Unter Nr. 31305 in der Badischen Presse.

Nähmaschine. Singer Zentral, billig zu verkaufen. Wäburerstr. 88. parterre. (S. 23. 2204)

20% RABATT. wegen Teil-Ausverkauf auf 31284 Klein-Möbel HAUS KÖCHLIN Ritterstr. 5

Die günstigste Gelegenheit auszusparen! Bitte 200 Nene Anzüge Mäntel fabelhaft billig Herrenmäntel 14, 22, 26, 32, 38 A. Lodenmäntel 8, 11, 19 A. Herrenanzüge 14, 18, 22, 28, 32, 45, 55 A. darunt. prima Dattel, beste Verarbeitung. Herren-Öden 3,75, 6,25, 8,75 A. Kinder-Mäntel 8, 10, 12 A. Damen-Öden 3,75, 5,25, 6,25, 7,75, 8,75, 10,75 A. bet

Färber. Schützenstr. 32. part. Karlsruhe, Reinhard, den 1. Jan. 1928. Färberei u. Neillager. Morgen Freitag bis 4 Uhr u. Samstag u. Sonntag 7 u. 11. abend. (80959)

ESC. Davos gewinnt den Spengler-Pokal.

Berliner Schl. Cl. mit 2:3 geschlagen.

Vor rund 4000 Zuschauern gelangte am Samstag in Davos das Endspiel um den Spengler-Pokal zwischen den Eishockeymannschaften des Berliner Schlittschuh-Clubs und des ESC Davos zur Entscheidung. Die Berliner vermochten nicht, den im Vorjahr gewonnenen Pokal erfolgreich zu verteidigen; mit 2:3 Toren wurden sie knapp von den Schweizern geschlagen. Beide Mannschaften spielten aufopfernd und zeigten schöne Kombinationen. Besondere Glanzleistungen sah man von den beiden Torhütern, die die Zuschauer oft zu Ovationen anregten. Davos hatte seinen besten Mann in dem Kanadier Bell, der auch für den Sieg verantwortlich zeichnete. Der ganze Kampf verlief unerbittlich spannend und abwechslungsreich. Berlin kam durch Johansson im ersten Drittel zum Führungstreffer, aber Dr. Ruedi blieb bald für die Schweizer aus. Er folgte Angriff auf Angriff, bis Davos noch bis zur ersten Pause durch einen schönen Schuss die Führung an sich reißen konnte. Im zweiten Spielabschnitt errang Berlin nach einer prächtigen Kombination den Ausgleich. Nach weiterhin sehr schnellem und offenem Spiel brach Bell in einem günstigen Moment durch und gab einen scharfen Schuss aufs Tor, den Steinkopf passieren lassen mußte. Davos, mit 3:2 in Führung, hielt diesen Vorsprung bis zur zweiten Pause und verteidigte auch im letzten Spielabschnitt mit Erfolg, jedoch der Kampf und damit der Gewinn des Spengler-Pokals mit einem 3:2 Sieg bei den Schweizern blieb. Die Endklassifizierung stellte sich wie folgt: 1. ESC Davos, 2. Berliner Schl. Cl., 3. Oxford University, 4. Cambridge University, 5. EC. Kieffersee und Paris Canadians.

Skipprigen im Grindelwald.

Einige der besten schweizerischen Junioren-Skipper bestritten im Grindelwald eine Skipprigen-Konkurrenz, bei der fast alle Sprünge gelangten wurden. Den weitesten Sprung erreichte mit 47 m Sepp Schmid-Wedelboden, der auch im Klassement mit Note 18,221 den ersten Platz belegte. Zweiter wurde Steuring-Grindelwald mit Note 18,000 vor seinem Landsmann Braunand, der Note 17,194 hatte.

Oxford schlägt Kieffersee in Davos.

Da die beiden Gruppensieger des Davoser Eishockeyturniers um den Spengler-Pokal, Berliner Schl. Cl. und ESC Davos, am Freitag spielfrei waren, konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die beiden Spiele Universität Oxford gegen EC. Kieffersee und Universität Cambridge gegen Paris Canadians. Die Oxford Studenten, die vom Berliner Schl. Cl. am Tage vorher geschlagen worden waren, zeigten eine erhebliche Formverbesserung und rangen den deutschen Meister mit 2:0 nieder. Oxford ging im ersten Drittel mit 1:0 in Führung und erhöhte im nächsten schon auf 2:0. Bis zum Schluß konnten die Engländer ihren Vorsprung dann mit Erfolg verteidigen und einen verdienten Sieg davontragen. Cambridge gewann gegen Paris Canadians 3:1. Bis zum letzten Drittel stand das Treffen noch 1:1, erst dann kam Cambridge zu zwei Toren, die den Sieg sicherten.

Die Südwestdeutschen Eislaufmeisterschaften.

Der vor zwei Wintern gegründete Südwestdeutsche Eisportverband wird seine diesjährige Eislaufmeisterschaften vom 6. bis 8. Januar in Schwenningen am Neckar austragen. Vorgehen sind Eishockey, Eisschnelllaufen, Eiskunstlauf und Eisschießen. Im Schnelllaufen kommen Neulinge und Junioren über 500 und 1500 Meter zum Austrag, im Kunstlauf Neulinge über 500 und Junioren über 1000 Meter. In der Eisschnelllauf-Wettbewerb gehen die vier verschiedenartigen Konkurrenzen zur Belebung des sportlichen Bildungswesens über die drei Tage. Austragender Verein ist der Schwimm- und Eisclub e. V. Schwenningen a. N. Für die Ränge steht Bassineis zur Verfügung.

Deutscher Eishockeytag in der Schweiz. Der Stuttgarter HC schlug am Neujahrstage in Cauc (Westschweiz) Stade Lausanne mit 5:1 Treffern.

Eis-Schnelllauf-Weltmeister 1925 Thunberg-Finnland, der in Helsinki über 1000 Meter in 1:33,5 Min vor Ovasa und Blomquist und über 1500 Meter in 2:26,7 Min legte, ist wieder ernsthafter Kandidat auf die Weltmeisterschaften und die Olympischen Winterspiele 1928.

Schwimmsport

Küppers Rekordversuch mißglückt.

Wiederholung in den nächsten Tagen.

K. Ruhrort, 1. Jan. (Drahtbericht.) Der Deutsche Meister im Rüdenschwimmen, Ernst Küppers, unternahm am Neujahrstage im Ruhrorter Hallenbad, das eine Bassinlänge von 25 Meter aufweist, einen Angriff auf den von ihm selbst mit 1:11,9 Min. gehaltenen Deutschen Rekord im 100 Meter-Rüdenschwimmen. Der Versuch mißglückte, Küppers verfehlte zwei Mal die Wende und schwamm nur eine Zeit von 1:12,7 Min. — Küppers will den Versuch in den nächsten Tagen wiederholen und dann gleichzeitig auch den von dem Amerikaner, Lauffer, mit 1:11,2 Min. gehaltenen Weltrekord angreifen.

Helles Magdeburg und Poseidon Leipzig tragen im Februar einen Schwimmklubkampf aus.

Leichtathletik

Lammers-Körnig-Houben-Dr. Wischmann.

Das Zusammenreffen zwischen den besten Sprintern der D.S.B. und dem Turnermeister Lammers-Oldenburger scheint nun endlich zur Wirklichkeit zu werden. Die Deutsche Sportbehörde hat ihre Genehmigung zu einem Start von Houben und Körnig gegen Lammers am 7. März im Berliner Sportpalast beim Hallensportfest des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine erteilt. Da die D.L. ihrerseits mit einer Zustimmung kaum auf sich warten lassen wird, dürfte dem überaus interessanten Sprinterkampf nichts mehr im Wege stehen. Das Feld soll noch durch einen vierten Mann, den Frankfurter Dr. Wischmann, vervollständigt werden.

Ein Leichtathletik-Clubkampf Stade Francais Paris-Eintracht Frankfurt ist von den Franzosen angeregt worden und soll zu einer ständigen Einrichtung werden.

Boxsport

Ein Kampf Diener-Schmeling, der allerdings nicht um den Schwergewichtstitel gehen soll, wird voraussichtlich vor dem 10. Februar in Leipzig zustande kommen.

Allgemeines

Drei Indianer sollen in Amsterdam für Amerika den Marathonlauf bestreiten und gewinnen helfen.

Die Runde der Zweiten und Dritten.

Phönix Karlsruhe — F.C. Nürnberg 1:3 (0:1) Ecken 4:2.

Die Gruppenmeisterpiele zur Ermittlung des Süddeutschen Meisters und die Trostrunden der Tabellenweiten und Tabellenritten zur Ermittlung des dritten süddeutschen Teilnehmers an den Spielen um die deutsche Meisterschaft haben mit dem gestrigen Sonntag auf der ganzen Linie eingeleitet. Damit beginnt der zweite wichtigere und interessantere Abschnitt im Würfelspiel der Meisterschaften. Beide Karlsruher Vertreter, A. F. V. und Phönix, mußten nach dem schweren Entscheidungsspiel des vergangenen Sonntags ohne Ruhepause gegen die zur Zeit spielstärksten Mannschaften der Fußballhochburg antreten.

Ein Spiel erlebter Fußballkunst, mit prickelnden und spannenden Momenten reich gewürzt, war das gestrige Zusammenreffen des F. C. Phönix mit dem deutschen Meister F. C. Nürnberg. Wohl haben die mit ihrer vollen Mannschaft antretenden Nürnberger im Endergebnis einen einwandfreien Sieg errungen. Das Resultat allein jagt jedoch nur wenig über den heroischen Widerstand des Phönix in Perioden starken gegnerischen Drucks und über die teilweise starke Überlegenheit der blau-schwarzen, die mit Einfachheit ihres Könnens und mit reiflicher Aufopferung auch gegen den großen Gegner verschiedene leicht verwertbare Chancen ausarbeiteten, die jedoch unter der Einwirkung einer gewissen Nervosität und schüchternen Befangenheit nicht wie erwartet, zu Toren umgesetzt werden konnten. Selbst klar und einfach herausgearbeitete Torchancen wurden in der Hitze des Gefechts ausgelassen.

Nach ziemlich jaghaftem Anfang liefen die Nürnberger mit fortschreitendem Spiel immer mehr zu ihrer gesuchten Form auf und zeigten mitunter Paradebeispiele exakten Zusammenspiels, glänzender Ballbehandlung und ausgezeichneten Täuschungsvermögens. Karlsruher Fußballkunst ist bewundernswert. Er magnetisiert den Ball mit feinstem Fußspitzengefühl. Seine Vorlagen sind Musterbeispiele zweckmäßigen Spielbaus. Karlsruher Stürmer sind und bleiben Meister ihres Faches. Feinstes Verständnis herrscht auch in der Stürmerreihe, die trotz häufigen Stellungswechsels stets in selbstverständlichem Kontakt blieb. Die Verteidigung Bopp-Kugler, beides internationale Größen von Format, schien nicht ganz zu ihrer sonstigen Form aufzulaufen. In der Abwehr verzerrte Situationen hatten sie trotz Stuhlfuß oftmals ihre liebe Not. Karlsruher Spieler die gesamte Elf. Wirkliches Können nötigt Achtung und Respekt ab. Widerprüdlos ordnen sich die Mitspieler ihm unter. Er ist auch der geistige Leiter des Kampfes.

Phönix hat trotz der Niederlage einen glänzenden Tag gehabt. Nachdem die anfängliche Kanonnenangst abgeklirrt war, spielten sich die blau-schwarzen in eine wahre Begeisterung hinein, die in dem prächtig von Schäffner erzielten Ehrentreffer in vier verschiedenen tadellos herausgearbeiteten Torchancen ihren sinnfälligen Ausdruck fand. Berühmend war vor allen Dingen die zwerchförmige Arbeit des zum ersten Male auftretenden Torwächters Riedle und das erfolgreiche Spiel der beiden Verteidiger. Mit Ausnahme von Witt war die Käuferreihe etwas schwächer, während der Sturm auf den Flügel und in den Verbindungen raffiniert eingeleitet, vielseitigste Techniken aufwies, die jedoch der zunehmenden Unsicherheit und richtungsgebenden Arbeit des Mittelstürmers entbehren mußten. Die Phönix-Elf hat gegeben, was in ihren Kräften lag. Auch der beste Wille kann nicht hervorzuzaubern, was die stämmigeren und kräftigeren Nürnberger an Erfahrung und Können voraus haben. Restlose Anerkennung den elf Spielern des Phönix.

Wie die Tore fielen.

Nach 12 Min. läßt Riedle einen vielleicht haltbaren Weißschuß Wieders überraschend passieren. 0:1. Trotz heftiger Abwehr Anordnungen bleibt es bei diesem Stand bis zur Pause. Sofort nach Wiederbeginn tritt Schmidt II eine exakte Sturmkomposition mit einem unhalbbaren Karlsruher, dem Karlsruher durch einen fehlerhaft abgewehrten Eckball ebenfalls aus kürzester Entfernung das dritte Tor folgen läßt. Nach 20 Min. glückt den blau-schwarzen ein effektvoller Durchstoß. Schäffner erreicht hereinlaufend Nenders Steilvorlage und jagt dem großen Meister Stuhlfuß kaltblütig und verdient das Leder ins Netz. Gegen Spielende hat Phönix noch verschiedene tadellose Torchancen, die jedoch infolge der Aufregung und mangelnden Schußvermögen verfehlte werden. Auch an Riedles Gehäuse preisen noch verschiedene Bomben vorbei.

Schiedsrichter Müller, Beierheim, der für den nicht erscheinenden Verbandschiedsrichter eintrat, war ein aufmerksamer und zuverlässiger Leiter, der das Spiel stets in der Hand hatte. Dem Spiel wohnten etwa 7000 Personen bei. Dr. Lz.

F.C. Freiburg — Wacker München 1:1.

Ein Großkampftag in Freiburg. — 4000 Zuschauer sehen ein interessantes und schönes Spiel.

a. Freiburg, 1. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Für den Dritten der Gruppe Baden hat sich der Jahresbeginn gut angefallen, besser

jedenfalls als man annehmen mußte. Diejenigen, die dem F.C. Freiburg gegen Wacker München nicht viel zutraut hatten, wurden in angenehmster Weise enttäuscht, denn die Freiburger lieferten ein gleichwertiges Spiel und erlitten sich ein dem Kampferlauf entsprechendes Unentschieden. Wacker übernahm zwar nach 5 Minuten durch Bergmaier die Führung, kam aber dann nicht mehr zum Erfolg. Mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Freiburg gab das Spiel nicht verloren und die 30. Minute brachte dann auch durch Maier den verdienten Ausgleich und damit einen wertvollen Punkt.

Den wesentlichen Anteil an dem unentschiedenen Ausgang des Spiels hatten die beiden Torhüter Ertl und Sauer I. Beide vollbrachten geradezu Glanzleistungen, wobei keiner dem anderen nachstand. Von beiden wurden die unglaublichsten Torchancen unerschütterlich gemacht, wobei Ertl noch die leichtere Arbeit hatte, denn der Freiburger Sturm litt nicht gerade an übermäßiger Schußhäufigkeit. Freiburg hatte keine Stärke neben dem Torhüter in der ausgezeichneten Verteidigung, die den Wackersturm nahezu lahmlegte. Die Käuferreihe leistete unauffällige, aber sehr nützliche Arbeit, dagegen haperte es im Sturm noch an manchen Stellen. So vor allem fehlte der Torstoß und die Entschlußkraft. Wacker arbeitete dagegen gerade im Sturm sehr produktiv, wünschenswert auch hier die letzte Konsequenz fehlte. Das Spiel war in erster Linie auf die Flügel ausgelegt, die in ihrer enormen Schnelligkeit ständig gefährliche Situationen schufen, aber im letzten Augenblick an der brauorischen Abwehr der Freiburger scheiterten. Bergmaier war die treibende Kraft, ganz ausgezeichnet war ferner auch der Mittelfeldläufer Huitras und Johann Ertl im Tor. Die übrigen Spieler traten nur wenig zur Schau, schloß war feiner, vielmehr machte die Elf einen sehr einheitlichen und ausgeglichenen Eindruck.

München 1860 — Union Böckingen 1:0.

Die Entscheidung fällt in letzter Minute. — 6000 Zuschauer

München, 1. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Einerseits der Neujahrstag, an dem man billigerweise überhaupt keine Spiele austragen sollte und andererseits das schwere Frostwetter, dürften die Ursache dafür sein, daß zu diesem Treffen in einer Stadt wie München nur an die 6000 Zuschauer erschienen waren. Vielleicht mag allerdings auch noch mitgewirkt haben, daß man das Treffen als sicher für München ansah, da man den Neuling Böckingen nicht so recht ernst nahm. Die Münchener enttäuschten auf der ganzen Linie. Sie boten durchaus kein besseres Spiel als ihre Gegner und so entwickelte sich ein mehr als kalter Kampf, der fast langweilig und der erst in der 43. Minute entschieden wurde, als es dem Münchener Stiglbauer gelang, doch noch einen Treffer anzubringen.

Ausfall in der Nordwest-Gruppe der Trostrunde.

Borussia Neunkirchen unterliegt dem F.S.V. Frankfurt 2:3.

C. Neunkirchen, 1. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Trostspiele in der Gruppe Nordwest haben am Neujahrstag in Neunkirchen vor 5000 Zuschauern einen vielversprechenden Anfang genommen. Es gab erfreulicherweise einen in jeder Beziehung schönen und dabei äußerst fairen Kampf, der dabei einen beiden Teilen gerecht werdenden Ausgang nahm und die für Neunkirchen äußerst zahlreiche Zuschauermenge befriedigte. Nach überlegenem Spiel in der ersten Halbzeit und der ersten Viertelstunde der zweiten Spielhälfte legte der F.S.V. Frankfurt durch Arno Strohle, Butholle und wieder Strohle drei Tore vor, die den Borussia ein Aufhalten unmöglich zu machen schienen. Durch Jägigkeit und Kampfgelüste erreichten die Saarländer aber doch noch zwei Gegentore, die ihnen einen durchaus ehrenvollen Abgang sicherten.

Die Einzelmeister erreichen nicht die Spielstärke des Gegners. Neunkirchen hatte eine junge Mannschaft stehen, die ihr Bestes hergab, allerdings aber auch zu spät erst aufwachte, als die Frankfurter schon 3:0 führten. Man muß den Saarländern zugute halten, daß sie eigentlich nur mit 10 Mann spielten, denn der Linksaußen war zu Anfang verletzt worden und war dadurch in seinen Aktionen stark behindert. Sehr gut gefiel der rechte Verteidiger, dessen Zersplitterung dem Frankfurter Angriff viel zu schaffen machte. Die beiden Flügelstürmer deckten gut ab und sorgten auch für Anariffsaufbau, dagegen trat der Mittelfeldspieler weniger hervor. Im Sturm war das Zinndreieck sehr gut. Frankfurt gewann auf Grund einer körperlichen Überlegenheit in Verbindung mit der weit größeren Kampferfahrung und Einheitlichkeit. Die Mannschaft bildete ein geschlossenes Ganzes, in dem nur Linnichaufer auf dem rechten Flügel durch schwächere Leistungen auffiel. Sonst schafften alle produktiv und zielbewußt. Der Sturm war in der Hauptsache auf den sehr guten Angriffsführer Klumpp zugeschnitten, die eigentlichen Direktiven gingen von dem Mittelfeldspieler Pache aus.

Der Große Preis von Deutschland für Rennwagen.

Die Ausschreibung.

Die bedeutendste nachkriegsjährige Automobilsportveranstaltung in Deutschland, der „Große Preis“, gelangt bereits jetzt durch den Automobil-Club von Deutschland für den 15. Juli nach dem Nürnberg-Ring zur Ausschreibung. Die Veranstaltung erhält eine überragende Note dadurch, daß sie nach der Anerkennung des Internationalen Verbandes zu denjenigen gehört, die für die Weltmeisterschaft 1928 gewertet werden. Der Große Preis von Deutschland für Rennwagen führt über insgesamt rund 500 Kilometer und ist offen für alle Rennwagen ohne Beschränkung des Zylinderinhalts. Beschränkt ist dagegen das Gewicht. Die Mindestgewichtsgrenze ist 550, die Höchstgrenze 750 Kilogramm. An Preisen sind 60.000 M. ausgesetzt. Der Sieger erhält 30.000, der Zweite 20.000, der Dritte 10.000 M. Das Rennungsgeld beträgt 500 M., wovon die Hälfte später zurückverlegt wird. Als Einschreibgebühr sind 1000 M. Garantie zu hinterlegen, die der Fahrer natürlich zurück erhält. Rennungsbeitrag ist am 20. April bei der Sportkommission des Automobil-Clubs von Deutschland, Berlin W. 9, Leipziger Platz 16. Im Rahmen der Veranstaltung gelangt auch der Große Preis von Deutschland für Sportwagen zur Entscheidung, dessen Termin noch angegeben wird.

Olympische Mobilmachung Amerikas.

In der Sitzung der Amateure Athletik Union hat der Präsident Murray Hulbert, nach den Mitteilungen der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik berichtet, daß das Transport-Comité der American Olympic Association die Charterung des „Präsident Roosevelt“ empfiehlt. Es handelt sich um ein Schiff von 14.000 Tonnen. Es ist geplant, die Mannschaft am 11. Juli von New York abfahren zu lassen, so daß sie am 20. Juli in Amsterdam ankommt. Die Spiele beginnen am 28. Juli, so daß den Athleten 9 Tage bis zur ersten Veranstaltung zur Verfügung stehen, um die Reise wieder an das Land zu gewöhnen und das Training zu beenden. Es ist beabsichtigt, die Athleten in Amsterdam an Bord zu behalten und am 12. oder 13. August abzufahren: Ankunft in Kempton am 20. August, so daß es sich im ganzen um eine Reise von 42 Tagen handeln dürfte.

Rekordbeteiligung beim Davis-Pokal.

Die kommenden Spiele um den Davis-Pokal lassen eine Rekordbeteiligung erwarten. Durch die Meldung von Jugoslawien hat sich die Zahl der in der europäischen Zone startenden Nationen auf 14 erhöht, wobei bis zum Meldeluß am 31. Januar 1928 noch eine erhebliche Steigerung zu erwarten ist.

Amerikas Ausgaben für den Sport.

Man muß es den Amerikanern lassen, für ihren Sport wendend sie allherd auf. Selbst wenn man die amerikanischen Größenverhältnisse mit einrechnet, die ja im Allgemeinen immer das Bierfache dessen ausmachen, was hier in Europa, so verliert die Größe der Summen, die die Amerikaner für den Sport aufwenden, durchaus nichts von ihrem imposanten Eindruck. Rund fünf Milliarden Mark beträgt das Jahresbudget des amerikanischen Sportes. Einen großen Raum nehmen in diesem Budget die Ausgaben ein, die allein dem Golfspiel zur Last fallen. Man darf ohne Übertreibung die jährlichen Ausgaben der Amerikaner für das Golfspiel auf gut 200 Millionen Mark schätzen. Zu dieser Summe kommt man schon allein, wenn man die Ausstattungsstellen für einen Golfspieler mit 50 Dollar ansieht. Die Ausstattungsstellen für andere Sportarten, als das sind Baseball, Fußball, Tennis, Eis- und Landhockey, Schwimmen, Rudern, Boxen u. a. beziffern sich auch beinahe auf dieselbe Summe, wie beim Golfspiel, sie betragen nämlich rund 45 Millionen Dollar, was etwa einem Betrag von 190 Millionen Mark entspricht.

Bekannt ist, daß an den amerikanischen Hochschulen der Sport eine besondere Stellung einnimmt, und so darf man denn auch die Statistik, die der Jahresbericht der Universität Yale enthält, als typisch für die gesamten Sportverhältnisse Amerikas ansehen. Diese eine Universität hat allein im Jahre 1926 für Sportzwecke Zuschüsse gezahlt, die sich auf 700.000 Mark belaufen. An diesen 700.000 Mark ist der Rudersport mit 250.000 Mark beteiligt, die Leichtathletik mit 180.000 Mark, das Tennispiel mit 40.000, Baseball und Basketball mit je 35.000. Damit ist aber der Sportetats dieser Hochschule noch nicht erschöpft. Das Fußballspiel nämlich, auch eine der Sportarten, die dort betrieben werden, brachte im Jahre 1926 eine Einnahme von 1,4 Millionen Mark. Auf diese Weise hatte man nicht nur die Zuschüsse für die anderen Sportarten völlig gedeckt, sondern man hat den netten Ueberschuß von 700.000 Mark zu buchen. Wie gelang, diese Zahlen einer einzigen Stelle, an der der Sport betrieben wird, können als so typische gelten, daß man mit ihnen einen gewissen Maßstab für die gesamten Kapitalverhältnisse des amerikanischen Sports hat. Aber noch ein anderer Vergleich gestattet interessante Einblicke. Bei den Fußballspielen des Jahres 1926 hat man etwa 15 Millionen zahlende Zuschauer gezählt. Bei billiger Berechnung ergaben diese Zuschauerzahlen allein an Eintrittsgeldern eine Einnahme von 30 Millionen Dollar. Von den Vorkämpfen, bei denen es letzteres doch erst um die Weltmeisterschaft ging, hat man ja auch ganz phantastische Einnahmeziffern gehört, so daß es einem durchaus nicht mehr unwahrscheinlich erscheint, von einem Jahresbudget des amerikanischen Sports zu hören, das sich, wie schon erwähnt, auf fünf Milliarden Mark beläuft. Und wir hier in Europa oder gar in Deutschland? Wir stehen mit unseren Ausgaben, die wir der Förderung der Leibesübungen und des Sports widmen können, wie Pitagoras neben dem Riesen, den der amerikanische Sport darstellt.

Treffbube

Von Edgar Wallace
DEUTSCH VON
O. Mc. CALMAN.

ist Trumpf

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dafür sollst du bezahlen,“ leuchtete er, aber der Geschniegelte war zu dem Mädchen hinübergewandert und hatte ihr die Hand auf die Schulter gelegt.

„Lollie,“ sagte er, „ich glaube Ihnen, und ich denke, der Oberst glaubt Ihnen auch. Wenn Sie das Land verlassen wollen, na, dann wünsche ich Ihnen Glück dazu. Sie haben einen sehr vernünftigen Entschluß gefaßt, einen, den wir alle früher oder später fassen werden, nur daß vielleicht einige von uns es zu spät tun werden.“

„Einen Augenblick!“ sagte der Oberst. Er taufte einen Blick mit Selby aus, und dieser glitt leise aus dem Zimmer. „Ehe wir zärtlichen Abschied nehmen, habe ich Ihnen einige Worte zu sagen, Lollie. Ich bin Crewe's Meinung. Ich glaube auch, daß es höchste Zeit ist, daß Sie das Land verlassen, aber ich werde Sie expedieren.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie, und sie sah nach Crewe's Nerven.

„Ich werde Sie aus England fortjagen,“ sagte der Oberst, „und ich schwöre Ihnen, es soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden. Sie fahren heute abend ab.“

„Aber wie?“ fragte sie erschrocken.

„Selby wird es Ihnen mitteilen. Sie werden ihn unten finden. Seien Sie jetzt vernünftig und tun Sie, was ich Ihnen sage. Selby wird mitgehen und Sie in Sicherheit bringen. Wir trafen alle Vorbereitungen für Ihre Abreise heute abend.“

„Was ist das für eine neue Idee, Oberst?“ fragte Crewe.

„Das geht Sie nichts an,“ sagte der Oberst zornig. „Ich habe hier zu befehlen, nicht Sie. Wenn Sie Lollie später nachreisen wollen, habe ich nichts dagegen. Aber heute wird sie hinreisen, wo und wie ich will.“

Er streckte die Hand dem Mädchen hin, und sie nahm sie. „Adieu, Lollie,“ und die Tür schloß sich hinter dem Mädchen.

„Aber kann ich nicht erst nach meiner Wohnung zurückgehen?“ fragte sie.

Er schüttelte den Kopf.

„Tun Sie, was ich Ihnen sage,“ befahl er kurz.

Sie stand an der Tür, und eine Minute begegneten ihre Blicke Crewe's, und er ging auf sie zu.

„Halt!“

Der Oberst packte ihn am Arm.

„Adieu, Lollie,“ un die Tür schloß sich hinter dem Mädchen.

„Lassen Sie mich los!“ rief Crewe zwischen den Zähnen. „Wenn Lollie Vertrauen zu Ihnen hat, ich habe es jedenfalls nicht! Das hier hat dieser schmutzige Halbnegger ausgeheckt!“

Wütend schrie Lollie, und sie schloß die Tür. Der Oberst sah nicht beiseite gezogen hätte, wäre dieser Moment sein letzter gewesen.

Das Messer flog an ihm vorbei und blies fast bis zum Heft in der Wand stecken. Der Oberst brach das unheimliche Schweigen.

„Wieso?“ sagte er in seinem sanftesten Ton, „wenn Sie jemals Lust verspüren, ins Jenseits befördert zu werden, brauchen Sie nur diese Vorführung wiederholen.“ Dann ließ er seiner Wut freien Lauf.

„Gut, beide schließe ich bei Gott auf der Stelle nieder, wenn ihr jemals wieder solche Geschichten in meiner Gegenwart macht. Ihr schmutzigen kleinen Taschendiebe, die ich von der Straße aufgelesen habe. Ihr elenden kleinen Wärmer!“

Eine Flut von Beschimpfungen folgte, die selbst Crewe zusammenzuden ließen.

„Seht Euch jetzt,“ sagte er schließlich, als sein Atem erschöpft war. Er ging ans Fenster und sah hinaus. Das Auto, das er für Lollie gemietet hatte, stand noch vor der Tür, und er konnte sehen, wie Selby mit dem Chauffeur sprach.

„Hört zu,“ sagte Boundary, „und besonders Sie, Crewe, Sie sind viel zu vertrauenselig diesen Frauen gegenüber. Vielleicht spricht Lollie die Wahrheit, aber es ist mindestens ebenso wahrscheinlich, daß sie lügt. Ihre Ansicht darüber, Crewe, ist mir nicht maßgebend,“ fuhr er fort. „Vorläufig bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf ihr Wort zu verlassen. Wir haben ja niemand sonst, der für sie bürgen würde, nicht wahr?“

Ehe Crewe sprechen konnte, erklang die Antwort auf die Frage des Oberst:

„Treffbube, der Richter! Der arme Treffbube! Er wird für Lollie bürgen!“

Der Oberst sah fluchend auf. Es war niemand im Zimmer, aber die Stimme klang diesmal lauter als je zuvor. Sie schien von einem Geist zu kommen, der in der Luft schwebte. In diesem Moment klopfte es an die Tür.

XXXIII.

Wo die Stimme wohnte.

„Machen Sie auf,“ sagte der Oberst leise, „machen Sie auf, Crewe,“ wiederholte er und öffnete eine Schublade, aus der er etwas herausholte, „wenn es Treffbube, der Richter, ist — —“

Mit klopfendem Herzen öffnete Crewe die Tür, aber Selby trat in das Zimmer, und auf ihn war die Pistole des Obersten jetzt gerichtet.

„Was wollen Sie?“ fragte Boundary schnell. „Sie Dummkopf! Ich sagte Ihnen doch, daß Sie nie aus den Augen verlieren —“

„Aber wann kommt sie denn herunter?“ fragte Selby. „Ich warre immer noch auf sie, und an der Ecke steht ein Polizist — haben Sie ihn auch gesehen?“

„Was? Sie ist noch nicht heruntergekommen?“ rief der Oberst. „Aber vor fünf Minuten schon ging sie fort!“

„Sie ist aber noch nicht unten,“ behauptete er, „und auf der Treppe bin ich bestimmt nicht an ihr vorbeigegangen. Gibt es nicht leicht einen zweiten Ausgang?“

„Nein, wenigstens keinen, den sie benutzen könnte,“ sagte der Oberst kopfschüttelnd. „Ich habe neue Schlüssel an allen Türen anbringen lassen.“ Er dachte einen Augenblick nach. „Wenn sie noch nicht unten ist, dann ist sie die Treppe hinaufgegangen.“

Sie gingen zusammen die Treppe hinauf und suchten nach ihr, erst in Pintos Wohnung, dann in den Lagerräumen und in den leeren Wohnungen der oberen Etage.

„Gehen Sie zur Tür hinunter und warten Sie, falls sie inzwischen versuchen sollte, zu entkommen,“ befahl der Oberst.

Er ging mit den beiden Männern ins Zimmer zurück, und sie sahen sich mit unerbittlicher Bestürzung an.

„Haben Sie eine Ahnung, was das bedeutet, Crewe?“ fragte der Oberst argwöhnisch.

„Nicht die geringste,“ sagte Crewe.

„Aber sie ging doch die Treppe hinunter,“ meinte der Oberst. „Ich hörte ja das Schnurren der elektrischen Alarmglocke.“

„Ich habe unter einer Treppenstufe eine Glocke anbringen lassen,“ erwiderte der Oberst. „Es ist ganz nützlich, es vorher zu wissen, wenn man Besuch bekommt.“

Neun Minuten vergingen, und dann kam Selby zurück, um zu sagen, daß der Polizist gefragt hätte, wem das Auto gehörte.

„Na, dann ist es wohl besser, Sie machen, daß Sie wegkommen,“ sagte der Oberst, „und schicken Sie die Männer, die Sie mithaben, auch weg.“

„Die sind schon fort,“ sagte der andere. „Ich wollte lieber nichts riskieren.“

Er verschwand, um die Anordnungen des Obersten auszuführen, und bald darauf hörte man das Surren des abfahrenden Autos.

Boundary schloß einen Weinschrank auf und nahm eine volle Flasche Whisky heraus. Ohne ein Wort zu sagen, goß er eine tüchtige Portion Whisky in drei Gläser und füllte sie mit Seltzerwasser bis zum Rand. Alle schwiegen, denn jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt.

„Nun, meine Herren,“ sagte der Oberst schließlich, „ich hätte doch Lust, diesem Geschäft bald den Rücken zu kehren.“

Er sah auf, und sein Blick fiel auf Pintos Dolch, der noch tief in der Wand steckte.

„Es genügt nicht, daß der Treffbube mir die Wände ruiniert,“ brummte er, „sondern Sie müssen sich auch noch betätigen und dazu an derselben Wand, die eben neu repariert worden ist. Ziehen Sie ihn heraus, ich will das Ding nie wieder sehen, hören Sie!“

Der Portugiese lächelte verlegen, ging zur Wand und zog am Griff des Dolches. Scheinbar war die Spitze tief in eine Lücke gedrungen, denn der Dolch rührte sich nicht. Pinto zog wieder, und diesmal mit aller Kraft. Es gelang ihm, das Messer herauszubekommen, doch nicht das Messer allein, sondern auch einen Teil des Puhes und einen ganzen Streifen Tapete.

„Sie Fiel!“ rief der Oberst zornig. „Sehen Sie, was Sie gemacht haben! Donnerwetter!“

Er ging zur Wand und starrte sie an, denn das Herausreißen des Puhes und der Tapete hatte drei runde schwarze Scheiben zum Vorschein gebracht, die in dem Pflaster eingebettet lagen und nur von der Tapete bedeckt worden waren.

„Donnerwetter noch einmal!“ rief der Oberst leise. „Detektophone!“

Er nahm Pinto das Messer aus der Hand und löste eine der Scheiben heraus. Sie war mit einem Draht verbunden, der in dem Puh eingebettet lag, und der Oberst zerschritt den Draht mit einem Fing des Messers.

„Das ist das wichtigste Ende eines Mikrophons,“ sagte er. „Die Stimme!“ rief Pinto bestürzt, und der Oberst nickte.

„Ja, natürlich. Ich war verrückt, daß ich nicht schon längst dahintergekommen bin. Auf diese Weise hat er alles hören können, und durch diese Dinger hat er auch hinaufgesprochen. Wir müssen nun sehen, daß wir der Sache auf den Grund kommen.“

Mit einem Messer zerhackte er den Mörkel und legte drei Drähte bloß, die nach unten und scheinbar durch den Fußboden geführt waren. Der Oberst hielt in seiner Arbeit inne und betrachtete nachdenklich die zerstückte Wand.

„Was liegt eigentlich unter dieser Wohnung? Lee's Büro, nicht wahr? Ja, natürlich!“ sagte er. „Ich bin der Fiel!“

Er reichte Pinto sein Messer, nahm eine elektrische Lampe aus der Tasche und führte seine Kollegen aus der Wohnung und auf der halb dunklen Treppe nach der nächsten Etage hinunter, wo die Büroräume von drei Firmen lagen. Der Oberst nahm ein Bündel Schlüssel aus der Tasche und verfuhr sich, welcher zu der Tür des Landmarkenbüros paßte. Bald hatte er den richtigen gefunden, und die Tür ging auf. Er tappte umher nach dem Lichtkontakt, fand ihn und drehte alle Lampen an, so daß das Zimmer hell erstrahlte. Es war ein ganz gewöhnlicher Büroraum mit einem sehr kleinen Schreibtisch, dessen Klappe hochgeschlagen war. Hinter der Klappe sah er etwas Weißes auf der Erde liegen. Es war das Taschentuch einer Dame.

„Was er,“ Das steht wie Lollie aus. Kennen Sie dieses, Crewe?“

Crewe nahm das Taschentuch und nickte.

„Ja, das ist Lollie's,“ sagte er kurz.

(Fortsetzung folgt.)

weltberühmte amerikanische Modelle

Warner's

Corselettes (Mieder und Büstenhalter vereint) und wrap arounds (Häuförmiger)



tragen alle Damen, die schlank sein wollen. (Verminderung Ihres Hüftumfangs 5-10 cm)

Ein „Warner“ tragen heißt: Der Figur die schlanke moderne Linie geben, vollkommene Bewegungsfreiheit für Tanz und Sport.

Schützt den Körper vor Druck. Ein „Warner“ ist ein federleichtes waschbares, sich anschmiegendes Wäschestück, welches übermäßige Körperfülle drucklos verteilt.

Preise: Häuförmiger von Mk. 11,-. Corselettes von Mk. 13,- an.

Über die ganze Welt verbreitet sind „Warner's“ Origin.-l.-Modelle f.d. gut angezogene Frau!

Fabrikations-Zentralen: Bridgeport (Amerika), London, Paris, Brüssel, Barcelona, Hamburg

Jede elegante Dame trägt ein „Warner“ und Sie — nicht?

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

A. Lucas Nachf.

Kaiserstr. 183
Telefon 2262.

Jedes Warner trägt den echte Warner Stempel

Ziehung 13. Jan.

BAD. ROTE KREUZ-Geld-Lotterie

12500
5000
4000

LOS 1M-11L-10M-PORTO u. LISTE 30/-

Sturmer

MANNHEIM 07.11
POSTSCH. KONTO 17043 KARLSRUHE

Hier bei: Lotterieleitung: Eimanninger Gasse, Mädel, Kern, Weil

Kopfschmerz?



dann

Citrovanielle

IN APOTHEKEN

Rauch wirkend — Jahrzehnte bewährt —
Kein Herzklappen — Keine Magenbeschwerden

Korb-Möbel

empfehlen in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

J. Hess

Kaisersstr. 123

Kataloge gratis.

Hausverkauf.

In der besten Lage befindliches villenartiges herrschaftliches Wohnhaus. Sandsteinbau, mit Autogarage, II. Garten, in allerbestem Zustande mit 9 i. e. 6 Zimmer und eine 3 Zimmer-Wohnung und Nebengebäude. Interessenten wollen sich bitte melden unter Nr. 35.966 in der Badischen Presse Filiale Hauptstadt.

Metzgerei

bei 8-10 000 Mark Anzahlung zu kaufen

Angebote u. Nr. 3867 an die Bad. Pr.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer teilen wir hierdurch mit, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater und Großvater

Johannes Möller

nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch, heute mittag 4 Uhr von uns geschieden ist.

DURLACH, den 31. Dezember 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lulise Müller
Luise Sulzer, geb. Möller
Hans Sulzer und Enkel.

Die Feuerbestattung findet in Karlsruhe am Dienstag, den 3. Januar 1928, vormittags 11 Uhr statt. Trauerhaus: Schloßstraße 6.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer teilen wir Freunden und Bekannten hierdurch mit, daß mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater,

Carl Burger

Kaufmann

heute 12 Uhr im Alter von 71 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden ist.

BRETTEN, den 1. Januar 1928.
Obere Kirchgasse.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rosa Burger.

Beerdigung in Bretten, Dienstag, 3. Januar, mittags 3 Uhr.

Marinaden

empfehle aus neuem Fang. Hergestellt aus frischen grünen Fischen

Rollmops
Stück 15,-
Lit.-Dose 1,10
1/2 Lit.-Dose 60,-

Bismarck-Heringe
Stück 11,-
Lit.-Dose 1,10
1/2 Lit.-Dose 60,-

Heringe in Gelee
1/2 Lit.-Dose 60,-

Salzheringe
holl. Volheringe
Stück 9,-

Kieler Gabelheringe
in Tomaten, Weinsauce, u. Champignon Dose 68,- und 1,30

Zurück

B1573

Nervenarzt

Dr. Max Loeb

Telefon 2332 Ritterstr. 5 (Haus Köchlin)

Von der Reise zurück

Dr. med. W. WEIL

Kreisstraße 86
Montag, Donnerstag 2-5; Freitag 12 1/2-4.

Bucherer

in sämtlichen Filialen 5% Rabatt.

„und den Herd“?

nach wie vor bei

A. Rosenberger

Ecke Schützen- u. Marienstr. 32
Gegr. 1882 12 Monatsraten.

Wastauto

Mehrere gebrauchte, teilweise in allerbestem Zustande befindliche Wastauto erster Marken sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen preiswert zu verkaufen. (38487)

Autohaus Otter, Bfenburg

Trauerbriefe Drucker Ferdinand Thiergarten.

CITROËN

Automobile

Vertretung: W. Hertenstein

Ab 1. Januar Büro: u. Werkstätte Bahnhofstrasse 13, Fernruf 6830

Badische Lichtspiele

KONZERTHAUS

Sonntag, den 1. Januar 1928, nur 16 Uhr
Montag, 2. bis Donnerstag, 5. Jan., 20.15 Uhr
Mittwoch, 4. Januar 1928, auch 16 Uhr

Erst-Aufführung

»Entfesselte Elemente«

Ein Film aus den Schicksalstagen
amerikanischer Kolonisation
mit Ronald Colman u. Vilma Banky

Musikbegleitung: Polizei-Kapelle.

81096
Kartenvorverkauf. Preise u. Ermäßigungen wie üblich.

Badisches

Landestheater

Montag, 2. Januar,
• 8 13 20-3. 1. G.-St.

Das vierte Gebot

von Augenärzter,
In Szene gesetzt von
Herrn Baumbach

Sutterer	Säfer
Eubonia	Genier
Sebio	Bertram
Stolzenthaler	Brand
Schulz	Erhardt
Barbara	Stoche
Marina	Rademacher
Beate	Frauenborfer
Funke	Grat
Wibel	Quatler
Robert	Hierl
Schulz	Strobel
Anna	Hiesler
Edward	Reich
Höller	Rehner
Pfeiffer	Chrost
Reiß	Wobert
Stöckl	Omar
Katzer	Reinold
Schäfer	Reinold

Mittwoch, 3. Jan. Die Nacht des Schiffs, 8.15, 10.15, 12.15, 14.15, 16.15, 18.15, 20.15, 22.15, 24.15, 26.15, 28.15, 30.15, 32.15, 34.15, 36.15, 38.15, 40.15, 42.15, 44.15, 46.15, 48.15, 50.15, 52.15, 54.15, 56.15, 58.15, 60.15, 62.15, 64.15, 66.15, 68.15, 70.15, 72.15, 74.15, 76.15, 78.15, 80.15, 82.15, 84.15, 86.15, 88.15, 90.15, 92.15, 94.15, 96.15, 98.15, 100.15

Colosseum

Waldstraße 16
Telephon 5559

Tägl. abds. 8 Uhr
Sonn- und
Festtags 4 u. 8 U.

Revue

Wien

und die
Wiener

Atlantik Lichtspiele

Kaiserstr. 5 (Am Durlacher Tor) Telefon 5448

Heute letzter Tag!

An der schönen blauen Donau

mit **Lya Mara** und **Harry Liedtke**.

Ab morgen bringen wir einen neuen Großfilm in Erstausführung, der besondere Beachtung verdient:

satan in Seide

81434

Ein Film, der so ganz von der Schablone abweicht. Szenarisch und selbst im virtuos ist die Ausführung. Jeder Akt bringt etwas Neues, etwas Neues. Beachten Sie unsere weiteren Ankündigungen.

Stellengeluche

Männlich

Zucht Borard, sucht für
sof. od. spätr Stellung als
**Werk- oder
Masch.-Meister**
oder Borardbetrieber. Selbst-
ständig in allen vorz. Ar-
beiten d. Bau- u. Möbel-
branche sowie Glaserei
durchnäher vertraut, sowie
bevorzugt an allen Holz-
bearb.-Maschinen Angeb.
u. B. S. 3070 an die Bad.
Presse, Fil. Hauptpost.

Suche für meinen Sohn
eine
Lehrstelle
zur Erlernung des
Felleurengewerbes
für Herren und Damen.
Erfolgreich in 15 1/2 Jahre
alt, groß und stark. Am
liebsten Post u. Wohnung
beim Meister. Angebote
unter Nr. 81444 an die
Badische Presse.

Weiblich

Stenotypistin
(180 S.), dem in allen
Voraussetzungen, sucht per
sof. od. 15. Jan. 1928 Stelle.
Sucht auswärts Ang. u.
2889 an die Bad. Pr.

Fräulein, 23 Jahre,
sucht Stelle
zum Servieren
(Café oder Weinrestau-
rant). Angeb. unt. Nr.
81440 an die Bad. Pr.

Wo kann Fräulein als
Verkäuferin
(Wingert) eintreten.
Lebensmittellsg. bevorz.
Angebote unt. Nr. 81472
an die Bad. Pr. erbeten.

MOZART

Täglich 20 Uhr
Das labelhafte
Kabarett-
Programm

Kein Weinzwang
Kein Eintritt

Wintersport!

Allerheiligen-Kloster 620 m ü. M.
Bahnhofsstation Oppenau und Ottenhöfen
Neue Sprungschne 40 Meter Sprung-
weite, nebst Übungsschanze. Slickurse
den ganzen Winter über für Anfänger
und Fortgeschrittenen

Mittelmaler Kurhaus G. m. b. H.
Elektr. Licht - Posthilfstele - Pen-
sion von M. 5.50 an. Wochenendpreis
M. 6.50. - Prospekt durch die Ver-
waltung. A 469

Hypothekengelder

auf prima Objekte bei
guter Zins, lauf. gefucht.
Für Geldgeber kostenlos.

Otto Raab,
Hypoth.-Geldvermittler, 83
Telefon 4124. (81561)

Als Kapitalanlage

empfehle ich gut ac-
quisitorische, sorgfältig ge-
prüfte

Feingold- Hypotheken

Angebote gerne in
Diensten (kostenfrei)
i. G. (Geldgeber). (81167)

Frank Schmitt,
Bankkommission
Karlstraße 61/62, 1. Etg.
Tel. 2117.
Weg. 1879.

Wiener Hof

Bes. Koch Löwe

Kabarett

Täglich 20 Uhr
Das labelhafte
Kabarett-
Programm

Kein Weinzwang
Kein Eintritt

Zahlungsschwierigkeiten

sachverständ. Beratung u. Sanierung
Akademiestr. 43 **Carl Nagel** Sachverständiger
Telefon Nr. 108 8888

Schlafzimmer-Bilder

4 1/2 - Bilder für alle Räume. Einrahmung.
Salentin Salentin Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Tanz-

Lehr-Institut
J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 5559

Beginn neuer Kurse
Auch Einzel-
Unterricht.
Gen. Anmeldung
jederzeit

Weinhaus Juft

Zum goldenen Ochs

Ab 1. Januar täglich von 5-7 und 8-12 Uhr
Erstklassige Konzerte
des beliebten
Salon-Orchesters Ranninger

Immobilien

Alte 5000-8000 M.
24 Nr. in guter Lage,
Nähe Gartenstraße so-
fort zu verpachten. An-
gebote an: (81172)

W. M. M. M.
Königsplatz Nr. 55.

auf sehr gute, wertbest.
Hypothek zu 12 Prozent
Zins alsbald gefucht. An-
gebote unter Nr. 81189
an die Badische Presse.

Kapitalien

Gebild. jung. Herr,
29 Jahre, er-
müht, große, redl.
Erfahrung in
Bekanntschaft
einer Lebenswirth-
sch. Dame, aus gut.
Haus, Gleichgein-
tes, liebes u. geun-
des Leben mit Ge-
sellschaft, bitte ich
um vertraul. Stellen,
nur mit Bild u. Nr.
B. S. 3717 an die
Badische Presse, Fil.
Hauptpost.

..und abends

ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Hypothekengelder

Hofgüter, Stadt Wohn-u. Geschäfts-
häuser. Baupläne usw. vermittelt
H. Schick, Häuser- u. Hypothekemakler
Freiburg i. Br., Kaiserstr. 80 5274a

Offene Stellen

Männlich

Erfahrener
Friseurgehilfe
sofort gefucht. (81448)
Küder, Gde. Kriegs- und
Bismarckstr. 24, 3707.

Weiblich

Zubereitendes (81430)
Alleinmädchen
das etwas kochen kann,
bei hohem Lohn und
guter Behandlung gefucht.
Frau Gräfer, Hans-Ed-
mannstr. 19, 2. Et. (81430)

Für die kalten Tage

Schlafdecken Kamelhaardecken Pferdedecken

äußerst preiswert. 81026
Da keine Ladenmiete - große Ersparnisse.

Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch
Ratenkaufabkommen mit d. Bad. Beamtenbank

Auto-Fachmann

mit einigen tausend Mark Einlage als Teilhaber
für Reparatur-Werkstätte in Karlsruhe, in bester
Lage an Hauptverkehrsstraße in Karlsruhe gefucht,
Einkauf, Werkzeuge, Wohnung vorhanden. Auch
Verkauf des Anwesens samt Wohnhaus und
Garten.
Angebote unter Nr. 81446 an die Bad. Presse.

Vertäuflerin

die schon in größeren
Geschäften tätig war,
Einkauf, Verkauf, für gute
Unterfert. ist gefucht.
Weberbergraben,
welche gute Zeugnisse
besitzen, wollen Ange-
bote mit Bild und
Angabe d. Gehalts-
ansprüche senden an
Streicher & Vertig,
Kärlsplatz 2, 1. Etg.,
Spezialgeschäft für
Kaufmann- u. Wollw.

Kochlehrstelle

in Hotel od. Restaurant.
Angebote unt. Nr. 81474
an die Badische Presse.

Wohnungsauch

Suche eine 8 Zim-
merwohnung gegen eine
5 Zimmerwohnung in
zentraler Lage d. Stadt
zu tauschen. Angebote un-
ter Nr. 81444 an die Ba-
dische Presse.

Residenz- Lichtspiele Waldstraße

Heute:
**Mein Leben
für das Deine**

In der Hauptrolle:
Die schönste Frau Italiens
Franziska Bertini

Der Weiberfeind

Grotteske in fünf Akten.

Im Reich der Genseni
Kulturfilm.

Das Neueste u. Interessanteste
aus aller Welt. 81482

Zu vermieten

Wohnungszentrale
Königsplatz 271.
Kaiserstraße 22. III.
vermittelt Wohnungen,
auch ohne Hauszucht
(81488)

Einfamilienhaus

am Zumberg, Durlach
auf 1. März zu vermiet.
oder beauf. Erb. 13/14,
Zentral- u. Gasbetz., 9
Räume, Küche, Bad u.
Sub. Anwesen 400 qm.
Ansch. unt. Nr. 81489
an die Badische Presse.

Mehrzweck 2, 3, 4 und 6 Zimmerwohnungen

m. Bad u. Sub. in der
W. u. Weststadt, zu
verm. d. d. Wohn. Genz.
Königsplatz, Kaiserstr. 45,
2 Treppen. (81485)

50 RM. täglich

verdienen Sie mit dem neuesten

Faschingschlager

Muster gegen 50 Pfennig in Marken

C. ERNST, Saarbrücken 3

Zimmer

Sehr gut möbliertes
Zimmer
an nur 100. Herrn Hof.
od. später zu vermiet.
Königsplatz 43. III. (81588)

Gut möbl. Zimmer mit
Bett, zu verm. (81437)
Bismarckstr. 4, 5. Et., II.

Möbl. Zimmer m. Bett
an 1 od. 2 solide Herrn
bitte zu verm. (81572)
Gärtnerstr. 21, parterre.

Zimmer mit Bett an Hof-
arbeiter zu verm. (81527)
Kreuzstraße 16, II.

Zimmer

Sucht 3 Zimmerwohnung,
Wohnberechtigt, Bestmög-
lichst bezugsfertig. Angebote un-
ter Nr. 81486 an die
Badische Presse. Bismarck-
Hauptpost.

Zimmer

Gesucht wird per sofort
od. 15. Jan. evtl. auch 1.
Februar, 1 leeres
Zimmer
mit kleiner Küche (eigene
Küchenbenutzung). Gegeh.
Mietevorauszahlung von
2-3 Monate. Angebote un-
ter Nr. 81491 an die
Badische Presse.

Zimmer

an nur 100. Herrn Hof.
od. später zu vermiet.
Königsplatz 43. III. (81588)

Gut möbl. Zimmer mit
Bett, zu verm. (81437)
Bismarckstr. 4, 5. Et., II.

Möbl. Zimmer m. Bett
an 1 od. 2 solide Herrn
bitte zu verm. (81572)
Gärtnerstr. 21, parterre.

Zimmer mit Bett an Hof-
arbeiter zu verm. (81527)
Kreuzstraße 16, II.

Zimmer

Sucht 3 Zimmerwohnung,
Wohnberechtigt, Bestmög-
lichst bezugsfertig. Angebote un-
ter Nr. 81486 an die
Badische Presse. Bismarck-
Hauptpost.

Zimmer

Gesucht wird per sofort
od. 15. Jan. evtl. auch 1.
Februar, 1 leeres
Zimmer
mit kleiner Küche (eigene
Küchenbenutzung). Gegeh.
Mietevorauszahlung von
2-3 Monate. Angebote un-
ter Nr. 81491 an die
Badische Presse.

Zimmer

an nur 100. Herrn Hof.
od. später zu vermiet.
Königsplatz 43. III. (81588)

Gut möbl. Zimmer mit
Bett, zu verm. (81437)
Bismarckstr. 4, 5. Et., II.

Möbl. Zimmer m. Bett
an 1 od. 2 solide Herrn
bitte zu verm. (81572)
Gärtnerstr. 21, parterre.

Zimmer mit Bett an Hof-
arbeiter zu verm. (81527)
Kreuzstraße 16, II.

Für 50 Pfg.

können Sie gewinnen:
Eine Dreizimmer-Einrichtung
Ein Feurich-Flügel
Ein Schlaf-Zimmer und
Küche, Motorräder, Näh-
maschinen, Fahrräder,
Sprechmaschinen, Fotos
Gutscheine u. a. m.

5522 Gewinne 38400

i. Werlev. Mk.

Ziehung 10. Januar

Lose zu haben bei:
Lott.-Eins. Zwerz und Goldfarb.
Geschwister Knopf, Musik-Haus
Schalle - sowie in allen durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

N-LOTTERIE LOS 5 Pfg.

Hausverkauf

neuerbaut
10 Jahre neuerbaut, 2 1/2
stöckig, je 3 Zimmer,
Küche, Gerabde, Garten
mit Stallung, nächst der
Dorfstraße, in bester
Lage, unterm Wasserturm,
wert bei geringer Anschaf-
fung zu verm. (81477)

Wohn. Karlsruhe
Kaiserstr. 33,
Telephon 6977.

Günst. Erbsenz.

Wegen Krankheit des
Anhabers ist befristet, seit
20 Jahren bestehender
Fabrikationsbetrieb für
Gebrauchsartikel (sofort
zu verkaufen) Groß, Kaffee-
mahlmehl, in volle Ver-
schaffung das ganze Jahr
hindurch. Für Ueberneh-
mer 3-4000 M. erforderlich.
Angebote unt. Nr. 81267
an die Badische Presse.

Damenkonfektion

suchen wir eine
tüchtige branchekundige
Verkäuferin

Persönliche Vorstellung von 9-11 Uhr

HERMANN TIETZ

31424